

**Der Ritus von Misraim.**  
**Von Jean Lambert Renders**

**Ansprache am 25.1.1997 in Lille-Ronchin, in der Loge ‚Kemet‘.  
Aus dem Französischen übersetzt von R. Speckner**

## Inhaltsangabe

Vorwort des Übersetzers	3
Der Ritus von Misraim	4
Entstehungsgeschichte des Ritus	8
Misraim in Frankreich im 19.Jahrhundert	13
Misraim in Frankreich im 20.Jahrhundert	24
Anhang:	
Der Besuch des Weisen Ananias	27

## Vorwort

Der Vortrag von Jean-Lambert Renders über Entstehung und Entwicklung des Misraim-Ordens fasst einen Großteil des bekannten Wissens über die Vorgänge seit etwa 1750 zusammen. Unverkennbar ist, dass die Entwicklung aus der Sicht eines französischen Freimaurers erzählt ist. Nicht alle Fäden, die Renders selbst auffindet, greift er auf, aber alle, die nach Frankreich führen. Das soll nicht kritisiert werden, denn er steht ja selbst in der Tradition der französischen Memphis-Misraim Strömung darin und erzählt seinen Brüdern in Lille natürlich, woher ihre Loge kommt.

Der nichtfranzösische Leser möchte aber natürlich genauso gern etwas über die Vorgeschichte der italienischen Misraim-Maurerei wissen, worüber Renders nur Andeutungen macht. Diese Geschichte ist also bei weitem nicht vollständig.

Auch ist das Datum des 12.2.1814 keineswegs das Geburtsdatum *des* Misraim-Ritus. Es bezeichnet aber den Tag, an dem die französische Abteilung sich eine Corporation schuf.

Jean-Lambert Renders führt uns mit Eleganz und Humor durch 200 Jahre Geschichte. Sein Abriss soll auch für die Hamburger Loge „Opera Contemplativa“, die zum deutschen Misraim-Orden (unter der Großmeisterin Christiane Gerges) gehört, eine Arbeitsgrundlage sein.

Alle Anmerkungen sind vom Übersetzer hinzugefügt. Von Renders in runden Klammern eingefügte Bemerkungen habe ich im Text ebenfalls in runden Klammern stehen gelassen. Kurze, den Sinn erläuternde Zusätze von mir habe ich dann und wann in eckigen Klammern [ ] in den Text eingefügt. Die zum Teil recht langen Anmerkungen vor allem biografischer Art sollen dem Leser die Möglichkeit bieten, die Geschehnisse in den Rahmen der Zeitgeschichte einzuordnen und die genannten Personen kennen zu lernen.

Hamburg, 10.2.2014

*Rolf Speckner*

## Der Ritus von Misraim

Der Regel, dass man den Freimaurerorden legendäre Ursprünge zuspricht, entgeht der Ritus von Misraim nicht. Er hat im Ganzen der freimaurerischen Familie einen besonderen Platz, den er hauptsächlich einer stufenweisen Belehrung verdankt, die in 90 Graden erfolgt. Marc Bedarride, einer der drei Brüder, die den Ritus in Frankreich verbreitet haben, geht in seinem Buch ‚L’Ordre maçonnique de Misraim‘ von 1848 soweit zu sagen, dass die Maurerei so alt ist wie die Welt. Das ist, wenn wir unsere Verpflichtung wohl bedenken, nichtsdestotrotz eigentlich weit entfernt davon absurd zu sein. Er beruft sich dafür auf das Alte Testament. Nach ihm ist es Adam selbst, der mit seinen Kindern die erste Loge der Menschheit geschaffen hat; Seth folgte seinem Vater nach; Noah liess sie der Flut entgehen; Cham richtete sie in Ägypten ein unter dem Namen Mitzraim, das heißt „der Ägypter“<sup>1</sup> (Ich werde auf die Etymologie von Misraim etwas später zurückkommen). Daher muss die geheime Tradition der Esoterik allein von diesem Volk kommen.

Und weiter ist nach Marc Bedarride und seinen Brüdern das letzte Glied dieser ununterbrochenen Kette gewiss ihr eigener Vater gewesen, Gad Bedarride, ein im Jahre 1771 zu Avignon eingeweihter Maurer, der im Jahre 1782 den Besuch eines geheimnisvollen ägyptischen Einweihenden in Cavaillon empfing, von dem man nicht mehr weiß als den mystischen Namen „der Weise Ananiah“. Dieser Gesandte machte ihn empfänglich für die Ägyptische Maurerei<sup>2</sup> und übertrug ihm eine ganze Reihe von „hohen Graden“. Das war nicht der erste historische Hinweis auf die Durchreise eines unbekannteren Oberen der ägyptischen Maurerei. Der Bruder Vernhes wies schon in seinem Plaidoyer für den Ritus von Misraim, erschienen 1822, auf die 1782 erfolgte Reise des Ideen verbreitenden Sendboten Ananiah durch Südfrankreich hin. Wir betonen, dass, selbst wenn die Version „Bedarride“, soweit es die Ursprünge der ägyptischen Maurerei betrifft, reine Phantasie ist, der ägyptische Strom in der Geschichte der esoterischen Traditionen ein ursprünglicher ist, völlig unabhängig (distinct) von dem jüdischen und von dem jüdisch-christlichen Strom, und man wird verstehen, dass jeder maurerische Autor versucht, sich an eine Quelle, die so alt wie möglich ist, anzuschließen. Man erinnere sich daran, dass Ägypten bekannt ist seit den Kreuzzügen und dass das Interesse für die ägyptische Überlieferung und deren ‚Mysterien‘ praktisch nie nachgelassen hat. Die Platonische Akademie in Florenz, in der Ägypten und die Ägypter mit viel Gelehrsamkeit behandelt wurden, wurde um 1450 gegründet. Im Jahre 1471 durch Marsilio Ficino<sup>3</sup> zum ersten Male aus dem

---

<sup>1</sup> Genitiv, im Sinne von: „von den Ägyptern“.

<sup>2</sup> Eine englische Übersetzung schreibt hier: „This envoy revealed Egyptian Masonry to Bedarride.“

<sup>3</sup> Marsilio Ficino, \* in Figliore 1433, + in Careggi bei Florenz 1499. Ital. Arzt, Humanist, Philosoph. 1462 schenkte ihm Cosimo de Medici eine Villa in Careggi, in der er seine Übertragung der Platonischen Schriften und seine Biografie Platons bis 1477 beendete. Ficino unterrichtete an der ebenfalls von Cosimo de Medici gestifteten ‚Platonischen Akademie‘ in Florenz. Der spätere Papst Leo X., den Raffael gemalt hat, war sein Schüler. 1473 wurde Ficino zum Priester geweiht. Er fasste das Christentum als eine besondere Art der Bewusstwerdung der göttlichen Offenbarung auf und erreichte dadurch eine Harmonie zwischen der christlichen Offenbarung und der Philosophie Platons, wobei er sich in der Seelenlehre auch an

Griechischen ins Lateinische übersetzt, beanspruchte das Corpus Hermeticum<sup>4</sup>, eine Sammlung von Texten, die dem Hermes zugeschrieben wurden, und von denen das berühmteste bekannt ist unter dem Titel „Tabula Smaragdina“<sup>5</sup>, die antike ägyptische Weisheit zu enthüllen. Diese Texte sicherten das Aufblühen derjenigen Wissenschaften, die später die hermetischen (d.h.: „die von Hermes“) genannt wurden, nämlich: der Magie, der Alchemie und der Astrologie.

Später interessierte man sich mehr und mehr für die Hieroglyphen. Es wird heute oft vergessen, dass um 1650 der Abt Athanasius Kircher<sup>6</sup> eine Erklärung der Inschriften vorgeschlagen hat, die auf den wichtigsten aus Ägypten bekanntgewordenen Obelisken gefunden worden waren. Sein großes Werk ist zusammengestellt in den vier Bänden des Oedipus Aegyptiacus.<sup>7</sup> Doch sollten seine Übersetzungen sich in der Folge als ungenau erweisen. All dies aus der Griechisch-Aegyptischen Epoche wieder Hervorgetretene ist aber kaum älter als unsere Ära. Das alte Ägypten musste auf Bonaparte warten, auf den Feldzug nach Ägypten und damit auf die Entdeckung des Steins von Rosette, benannt nach dem Ort, wo ihn Captain Bouchard gefunden hat, der ein Dekret, in drei Sprachen geschrieben, trägt: eingraviert in Hieroglyphen, in demotischem Ägyptisch, das heißt in einer Fließschrift, und in Griechisch. Durch den Vergleich dieser drei Texte konnte Champollion<sup>8</sup>, Linguist und Kenner der orientalischen Sprachen (allgemein in unseren Tagen bezeichnet als tote Sprachen) die Hieroglyphen entziffern und ihren Sinn übersetzen. Auf diese Weise eröffnete er die Wissenschaft des pharaonischen Ägypten.

---

Augustinus anschloss. Die menschliche Seele sei aus Gott und strebe nach Wiedervereinigung mit ihrem Urgrund. Im Erkennen schaffe sie die Dinge geistig nach und nehme so am göttlichen Licht teil. 1483 erschien seine ‚Theologia Platonica. De immortalitate videlicet animorum ac aeterna felicitate‘. 1489 wurde er der Ketzerei angeklagt, aber freigesprochen.

<sup>4</sup> 1453 fiel Konstantinopel in die Hände der erobernden Türken. In den Jahren davor und in den Jahrzehnten danach flüchteten griechische Mönche und Gelehrte nach Italien und brachten griechische, koptische, syrische und arabische Manuskripte mit. Dieser Strom von Manuskripten war eines der auslösenden Momente der Renaissance. Etwa 1460 wurden vom Peloponnes auch die Manuskripte des Corpus Hermeticum nach Italien gebracht. Als sie in Florenz auftauchten, mußte Ficino auf Wunsch von Cosimo de Medici seine Platon-Übersetzung unterbrechen und sich sofort diesen Manuskripten widmen; 1463 war seine Übersetzung fertig, 1471 erschien sie in Treviso im Druck: „Mercurii Trismegisti Pimander Liber de potestate et sapientia Dei“.

<sup>5</sup> „Die smaragdene Tafel“. Die älteste z.Zt. erhaltene Version (934 n.Chr.) ist arabisch. Philologen sagen, die Tabula müsse Griechisch verfasst worden sein. Sie beginnt mit den berühmten Worten: „Was oben ist, ist auch unten. Und was unten ist, ist auch oben.“ Rudolf Steiner beschreibt, daß die gesamte Erkenntnis der Menschheit, auch die okkulte, in der geistigen Welt auf Tafeln niedergelegt sei, in den Weltenäther eingezeichnet. Dort könne man sie im Astral-Licht lesen. [R.St. Mysterienstätten des Mittelalters ... 13.1.1924] Mir scheint, dass mit dem Bild der „smaragdnen Tafel“ auf ein solches Ätherbild hingewiesen ist.

<sup>6</sup> Athanasius Kircher, \* in Geisa bei Fulda 1602, + in Rom 1680. Seit 1618 Jesuit; seit 1629 Prof. für Mathematik, Philosophie und orientalische Sprachen in Würzburg. Kircher wurde 1634 über Avignon nach Rom berufen an die Gregoriana, wo er Mathematik, Hebräisch und Syrisch lehrte. Er war ein Universalgelehrter, der auf allen Gebieten forschte. Schuf u.a. die Urform der Laterna magica, eine der ältesten Rechenmaschinen, die erste im Druck erschienene Karte der Meeresströmungen. Kirchers Vorarbeiten zu einer koptischen Grammatik wurden von J. F. Champollion benutzt.

<sup>7</sup> „Oedipus Aegyptiacus“ knüpft an das Bild des in einem fremden Land umherirrenden Mannes an, der nicht Vater noch Mutter kennt. Der Autor ist ein Ägypter, der in der Fremde herumirrt.

<sup>8</sup> Jean-François Champollion, \* 1790 in Figeac im Departement Lot, + 1832 in Paris, war ein Sprachwissenschaftler. Mit der Entzifferung der Hieroglyphen auf dem Stein von Rosette legte er den Grundstein für die wissenschaftliche Erforschung des pharaonischen Ägypten.

Auch auf andere Weise, muss man sagen, ist die Vorzeit sehr mit der spekulativen Freimaurerei des 18. Jahrhunderts verbunden, und zwar in einem der Bestandteile des maurerischen Diskurses (im selben Sinne wie das Rittertum oder der Kult der Freundschaft). Es ist wohl nicht nötig, Sie zu erinnern unter anderem und besonders an die „Zauberflöte“ unseres Bruders Mozart, jene Oper, die die alten einweihenden Mysterien Ägyptens wieder erweckt hat.

Am Ende jenes Jahrhunderts sieht man daher eine neue Religionswissenschaft auftreten, mit Autoren wie Court de Gébelin<sup>9</sup>, Charles-François Dupuis<sup>10</sup> oder Alexandre Lenoir<sup>11</sup>, die durch riesige Enzyklopädien gezeigt haben, dass der Ursprung aller Religionen in Ägypten zu finden ist. Diese Werke, von Maurern geschrieben, waren in ihrer Epoche ein großer Erfolg.

Die ägyptische Mode wurde in der Revolution in hohem Maße angeheizt, als es mehrere Versuche gab, eine neue laizistische Universalreligion zu kreieren, indem man sich auf die ägyptischen Mythen stützte. Sie wurde hernach auf die Spitze getrieben durch Napoleons Feldzug nach Ägypten. Der Feldzug stellte die Verbindung mit dem Land Ägypten durch die sinnliche Erfahrung wieder her. Aber der ägyptische Feldzug hatte noch eine andere Folge. Der Enthusiasmus, diesmal ganz allgemein, für Ägypten, brachte es mit sich, dass zahlreiche maurerische Logen auf dem Kontinent den weltlichen Rahmen veränderten, in dem die englischen Maurer die Rituale und Tafelarbeiten organisierten. Die von den Briten eingeführte Maurerei, die sich nicht in den Tempeln versammelten sondern in

---

<sup>9</sup> Antoine Court de Gébelin, \* 1719 in Genf, + 1784 in Paris. Gébelin war Pastor der Hugenotten, Freimaurer und Kulturwissenschaftler. Aufgrund ihres hugenottischen Glaubens mussten Gébelins Eltern aus Frankreich flüchten. In Genf aufgewachsen, studierte er Theologie und ließ sich im Jahre 1754 zum Pastor der Hugenotten weihen. Daneben beschäftigte er sich mit antiken Kulturen und Sprachen und war von einer Ursprache überzeugt, auf die jede Sprache zurückzuführen sei. Um 1762-63 ging Court de Gébelin nach Paris, wo er neben seiner pastoralen Tätigkeit das Studium der Geschichte, der Sprachen, Mythen und Religionen betrieb. 1771 wurde er in die Loge *Les amis reunis* aufgenommen. 1773 gründete er den *Göttlichen Orden der Philaleten*, der sich um das Wiederentdecken alter Weisheit und das Studium der Kabbala bemühte. Zwischen 1773 und 1782 veröffentlichte er die ersten neun Bände des unvollendeten, auf 30 Bände angelegten Werks *Le monde primitif, analysé et comparé avec le monde moderne*, das von der Französischen Akademie der Wissenschaften zweimal ausgezeichnet wurde. 1781 wurde er zum königlichen Zensor ernannt. Im Frühjahr 1783 erkrankte Antoine Court de Gébelin. Von F.A. Mesmer teilweise geheilt, erkrankte Court de Gébelin erneut und starb am 12. Mai 1784. Antoine Court de Gébelin war ebenfalls Gründer und Präsident der *Société Apollonienne*, aus der später das Musée de Paris hervorging. Man sagt, er sei auch der Vater der esoterischen Tarotinterpretation.

<sup>10</sup> Charles François Dupuis, \* 1742 in Trye-Château an der Oise, + 1809 in Is-sur-Tille bei Dijon, war ein französischer Gelehrter. Der Sohn eines Dorfschullehrers wurde durch Verwendung des Herzogs de la Rochefoucauld in das Collège d'Harcourt aufgenommen. Schon 1766 Professor der Rhetorik am Collège de Lisieux in Paris, wandte er sich unter Lalandes Einfluss der Astronomie zu und erregte durch sein *Mémoire sur l'origine des constellations et sur l'explication de la fable* (1781), worin er die Mythen und Religionen als astronomische und physikalische Allegorien deutete, allgemeines Aufsehen. Er erhielt hierauf 1787 den Lehrstuhl der lateinischen Redekunst am Collège de France. Friedrich der Große bot ihm 1786 eine Stelle als Sekretär an, doch der König starb bevor Dupuis seine Reise antrat. Während der Französischen Revolution wurde er in den Konvent deputiert, dann in den Rat der Fünfhundert, endlich auch in die gesetzgebende Körperschaft, deren Präsident er sogar nach dem 18. Brumaire (9. November 1799) wurde. - Sein mit Spannung erwartetes Hauptwerk *L'origine de tous les cultes, ou la religion universelle*, Paris 1795, erweiterte und vertiefte die Lehre des *Mémoire* von 1781. So auch seine *Dissertation sur le zodiaque de Tentyra ou Denderah* (1802), in der er beweisen wollte, dass der ägyptische Tierkreis fünf bis sechstausend Jahre alt sei, sowie sein umfangreiches *Mémoire explicatif du zodiaque chronologique et mythologique* (1806). Der Tierkreis von Denderah wurde 1820 aus Ägypten nach Paris gebracht. Auch Karl von Hessen hat 1824 eine Abhandlung über den ägyptischen Tierkreis geschrieben.

<sup>11</sup> Marie Alexandre Lenoir, \* 1761 in Paris, + 1839 in Paris, war ein Erforscher der mittelalterlichen Kunst und Museums-konservator. Der Autodidakt wurde zum Kenner der französischen mittelalterlichen Kunst und bemühte sich erfolgreich während der Revolution, berühmte Denkmäler wie in Saint-Denis und Sainte-Geneviève vor der Zerstörung zu bewahren. Seine Rolle als Kunsthistoriker, Konservator und Gründer des *Musee des Monuments Françaises* ist umstritten.

Restaurants, begnügte sich damit, bei den Eröffnungen die Rituale auswendig zu rezitieren und sie mit Liedern zu beschließen. Wichtige Arbeiten des Mundes<sup>12</sup> folgten.

Der Feldzug nach Ägypten begünstigte eine Bewegung, die auf dem Kontinent schon vorhanden war, deren Streben auf die Ausübung wirksamer Riten gerichtet war, und zwar dadurch dass die an einem Ort versammelten Eingeweihten die antiken Tempel vergegenwärtigten. Man begann den Eingeweihten als einen lebenden Stein zu verstehen, dessen Behauen [Arbeit an sich selbst] sich im Kern der Arbeit auswirkte, und zwar in einer Grundstimmung des Erkenntniswillens und des gegenseitigen Wohlwollens. Nach einem maurerischen Plan aus dem Ende des 18. Jahrhunderts existierten in Frankreich gewisse kleinere ägyptische Riten, die heute verschwunden sind. Wir führen an:

den Ritus der Afrikanischen Bauherren, geschaffen in Deutschland, der aber eine Zweiggruppe in  
Bordeaux hatte;

den Ägyptischen Ritus von Cagliostro;

den Heiligen Ritus der Sophisen;

die Vollkommenen Eingeweihten von Ägypten;

die Souveräne Pyramide der Freunde der Wüste von Toulouse.

Wirkliche Freimaurermärchen waren über Ägypten im Schwange. Seine priesterlichen Einweihungen wurden in romanhaft wunderbarer und unwahrscheinlicher Weise beschrieben.

Schon im 17. Jahrhundert ging ein geheimes Traktat über die ägyptische Initiation herum, das leicht durchschaubare Anspielungen auf das ‚Große Werk‘ enthielt. Diese Abhandlung war gegen 1760 in deutschen freimaurerischen Kreisen bekannt unter dem Namen Crata Repoa, wo man sie sich als eine wahrhafte ägyptische Initiation dachte.<sup>13</sup> Übersetzt und veröffentlicht in Frankreich im Jahr 1821 durch den Bruder Antoine Bailleul<sup>14</sup>, beschrieb die Abhandlung eine antike Initiation, die in der Großen Pyramide [von Gizeh] durchgeführt worden war. Sie ist getreulich wiedergegeben durch eine symbolische Aufnahme in sieben aufeinander folgenden Graden, und man kann darin, wenn man sie so gelesen hat, einen genügsam vertrauten regelmäßigen Weg vollständig wiedererkennen.

---

<sup>12</sup> Der Übersetzer ins Englische setzt hier statt der originalen französischen Worte ‚travaux de bouche‘ in seiner Übersetzung in Klammern die Worte ‚travaux de table‘. Während J.-L. Renders doppeldeutig offen lässt, ob es sich um wichtige Reden, Gerede oder ums Essen handelt, macht der Übersetzer ins Englische daraus einen terminus technicus: ‚Tafelarbeiten‘.

<sup>13</sup> Mit dem Namen Crata Repoa wurden in einer unter dem Titel: Crata Repoa, oder Einweihungen in der alten geheimen Gesellschaft der ägyptischen Priester (Berlin 1770) von C. F. Köppen und J. W. B. v. Hymmen herausgegebenen kleinen Schrift die ägyptischen Mysterien benannt. Die Kenntnis der Schrift ist seit Anfang der Sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts nachweisbar. Lennhoff-Posener nennt sie „sehr unkritisch“. Die Schrift diente C. F. Koeppens „Afrikanischen Bauherren“, deren zentrale Loge „Zu den drei Hämmern“ in Berlin ihren Sitz hatte, als Konstitutionsbuch. Koeppen war ein scharfer Gegner der ‚Strikten Observanz‘, der damals führenden Großloge auf dem Kontinent. Die ‚Afrikanischen Bauherren‘ lösten sich 1786 freiwillig auf. Weiteres unter ‚Crata Repoa‘ in freimaurer-wiki.de .

<sup>14</sup> Jean-Antoine-Guillaume Bailleul. Crata repoa, ou Initiations aux anciens mystères des prêtres d'Égypte: Traduit de l'allemand et publié par le Frere Antoine Bailleul. Paris 1821.

Gleichwohl musste diese Mode der „Einweihung nach ägyptischer Art“, die aus einer anderen Ursache Paris erobert hatte, bei den maurerischen Autoritäten der Zeit Unruhe hervorrufen, später außerdem die strengste Reaktion. Maurerische Autoritäten verschanzten sich im Grand Orient. Das erklärt zum Teil das strenge Urteil, dessen Opfer im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unser Misraim-Ritus wurde, bei dem ich nunmehr angekommen bin.

### Entstehungsgeschichte des Ritus

Nach dieser kurzen Einleitung kommen wir zur Geschichte dieses Ritus von Misraim, der oft als ein unrechtmäßig gezeugter und mysteriöser Ritus angesehen wird, der viele Male in der Vergangenheit in Verruf gebracht worden ist, und dennoch alle traditionellen Grundsätze der Freimaurerei respektiert hat und respektiert und der immer seine spezifische Eigenheit bewahrt hat.

Jetzt, da wir dazu kommen, das 18. Jahrhundert zu verlassen, richten wir den Blick natürlich auf den Anfang des 19. Jahrhunderts, weniger als 200 Jahre vor unserer Zeit. Befragen wir einige der Zeitgenossen und vernehmen, was sie in dem Moment, als er im Begriff war, in Frankreich heimisch zu werden, von dem Misraim-Ritus wussten. Ich sage bewusst „heimisch werden“ und Sie werden später sehen, dass der Ausdruck aufgrund seines Verwachsenseins mit der Epoche nicht zu stark ist.

Levesque, der 1821 einen „Kurzgefassten Überblick über die allgemeine Geschichte“ der freimaurerischen Ströme seiner Zeit abgefasst hat, spricht sich wie folgt aus: „Es ist, ich glaube, fünf oder sechs Jahre her, dass der Misraim-Ritus gekommen ist um sich in Paris einzurichten. Er kam aus der Mitte Italiens und genoss einiges Ansehen auf den Ionischen Inseln und an den Ufern der Adria.

Er nahm seinen Ausgang aus Ägypten.“<sup>15</sup>

Sehen wir, was der Bruder Thory gesagt hat, der in den beiden Bänden der „Acta Latomorum“ und besonders in seinem „Verzeichnis der sämtlichen Kunstausdrücke der wichtigsten Riten“ genau angegeben hat: „Diese Einrichtung (Misraim), die in Frankreich nicht älter als ein paar Jahre ist, wirkte in ihrer vollen Kraft in Venedig und auf den Ionischen Inseln. Es gibt mehrere Kapitel von Misraim in den Abruzzen und in Apulien.“<sup>16</sup> Überlassen wir gleich das Wort dem freimaurerischen Historiker Clavel (ebenso Mitglied von Misraim wie sein Vater), der in seiner „Illustrierten Geschichte der Maurerei“ von 1843, die nach dem heutigen Stand meines Wissens mir eine der „sicheren

---

<sup>15</sup> Jacques Philipp Levesque. *Aperçu Generale Historique des principales sects maçonniques*. Paris 1821. S.105. Das Exemplar der Bayrischen Staatsbibliothek ist im Internet einsehbar. Levesque hält vom Misraim-Ritus weniger als nichts.

<sup>16</sup> Claude-Antoine Thory (1759-1827) war ein versierter Botaniker und Rosenzüchter, der auch auf diesem Gebiet veröffentlichte. 1812 erschien seine ‚Histoire de la fondation du Grand Orient de France‘. Er gehörte schon 1814 zur Pariser Misraim Loge und empfing bei der Gründungsversammlung am 12.2.1814 „seine Ämter und verschiedene Manuskripte, betreffend die wissenschaftliche Seite der vier Serien von Graden des Ordens.“ So bezeugt er 1815 in seinen ‚Acta Latomorum‘. Die vier Serien erläutert Renders noch im Lauf des Vortrags. Thory muß daher wohl auch zum 1815 gegründeten Grand Conseil général gehört haben. Vgl. Serge Caillet. *La Franc-maçonnerie égyptienne de Memphis-Misraim*. 2<sup>nd</sup>. Ed. Paris. 2003. S.94.

Claude Antoine Thory. *Nomenclature des Principaux Rites*.

Claude-Antoine Thory. *Acta Latomorum ou chronologie de l'histoire de la franc-maconnerie Francaise et etrangere avec un supplement*. 2 Bde. Paris 1815. Facsimile bei Champion-Slatkine, Genève – Paris.



Quellen“ unseres Ritus zu sein scheint, schreibt: „Die Grade des Unterrichts von Misraim waren entlehnt aus der Schottischen Maurerei, aus dem Martinismus, der Hermetischen Maurerei und aus verschiedenen früheren Reformen, in Deutschland und Frankreich in Kraft, von denen die Papiere sich nur noch in den Archiven irgendwelcher Raritätensammler finden. Es war im Jahre 1805 als mehrere Brüder, die nicht mehr zugelassen werden konnten in der Zusammensetzung des *Suprême Conseil Ecosais*, das in jenem Jahr in Mailand gegründet worden war, sich die Misraim-Einrichtung ausdachten. Ein Bruder Lechangeur wurde beauftragt, die Elemente zusammenzutragen, sie nach Klassen zu ordnen, sie zu koordinieren und einen Entwurf allgemeiner Statuten aufzusetzen. Am Anfang konnten die eifrigen Bewerber nicht weiter kommen als bis zum 87° Grad. Die drei anderen Grade, die das System vervollständigten, waren den Unbekannten Oberen vorbehalten und selbst die Bezeichnung dieser Grade war den Brüdern der unteren Grade verborgen. Mit dieser Organisation hat sich der Ritus von Misraim über das Königreich Italien und das Königreich Neapel ausgebreitet. Er ist adoptiert worden namentlich von einem Kapitel des Rosen+Kreuzes, genannt „*La Concorde*“, das seinen Sitz in den Abruzzen<sup>17</sup> hatte. Am Ende eines Diploms, das im Jahre 1811 von diesem Kapitel dem Bruder B. Clavel, einem Kriegskommissar, ausgehändigt worden ist (wie es scheint, handelt es sich um den Vater des Schriftstellers), ist die Unterschrift eines der wirklichen Oberhäupter des Ritus, des Bruders Marc Bedarride, der damals nur den 77° Grad hatte. – Die Brüder Joly und Bedarride trugen im Jahre 1814 den Misraim-Dienst nach Frankreich. Er ist später in Belgien, Irland und in der Schweiz propagiert worden.“<sup>18</sup>

Ich habe diesen Auszug einer Vorlesung entnommen, die Gérard Galtier 1986 über die Ursprünge des Ritus von Misraim in der Forschungsloge Constant Chevillon des Ordens Memphis-Misraim gehalten hat. Seitdem hat Bruder Galtier die Initiation empfangen und 1989 seine „*Maçonnerie Egyptienne, Rose-Croix et Néo-Chevalerie*“ veröffentlicht, ein Werk, von dem ein Teil heute als Auskunftgeber für die Kenntnis der Riten von Misraim und Memphis gilt. Eine andere Quelle lenkt unsere Aufmerksamkeit noch einmal auf einen früheren Punkt des Vortrags. Als ich in der Einleitung sagte, dass die

Version von Marc Bedarride, die es ausmacht, den Ursprung der Maurerei und des Ritus bis zu Adam zurückzulegen, phantastisch scheine, ja sogar närrisch, da galt das [nur] bis zur Filiation von Gad Bedarride, seinem Vater. Es scheint, dass dieser [wirklich] ein Vorläufer des Ritus gewesen ist. Bereits ein Maurer wie man ihn selten findet, wurde er eingeweiht in die ägyptischen Geheimnisse durch

---

<sup>17</sup> Der höchste Teil des Appenin-Gebirges, das ganz Italien von Mailand bis Apulien durchzieht, östlich von Rom gelegen, gut 100 km von Rom entfernt.

<sup>18</sup> B.Clavel war zur Zeit Napoleons ein Kriegskommissar in Italien. François-Timoléon Bègue-Clavel (1789-1852) war der Sohn von B. Clavel.

F.T.B. Clavel. *Histoire pittoresque de la Franc-maçonnerie et des sociétés secrètes anciennes et modernes*. Paris 1843. Dieses Buch trug seinem Autor die Verurteilung durch den Grand Orient de France ein. Wegen Verrates freimaurerischer Geheimnisse wurde er zu einer Buße sowie zu einem zweijährigen Ausschluss verurteilt. In dieser Zeit entstand seine zweibändige ‚*Histoire pittoresque des Religions*‘, Paris 1844-45. Über mehrere Jahre gab er auch einen ‚*Almanach pittoresque de la Franc-maçonnerie*‘ heraus (z.B. 1847).

den Weisen Patriarchen Ananiah, den Ägyptischen Groß-Bewahrer und weit Reisenden bis zu seiner Durchreise durch Cavaillon im Jahre 1782. Er [Gad Bedarride] übertrug seinen drei „jungen Wölfen“ [Louveteaux]<sup>19</sup>, seinen Söhnen Marc, Michel und Joseph, mit einem Teil seines Wissens zugleich die Neigung zur esoterischen Forschung.

Die Familie Bedarride gehörte der jüdischen Religion an. Außerhalb der Epoche, vor der Revolution, und bevor sie mit Frankreich wiederverbunden werden sollte, war Cavaillon eine von den vier Städten der Grafschaft Venaissin<sup>20</sup>, in denen die Juden das Niederlassungsrecht besaßen.

Die Studien der Kabbala standen daher in den jüdischen Gemeinden des Komitat in hohen Ehren und die Hermetisch-Maurerischen Riten waren in der Blüte, namentlich der Ritus der Elus Cohen von Martinez de Pasqually, in den, wie mir scheint, Gad Bedarride eingeweiht worden ist? Der Ritus der Illuinierten von Pernety? Und der Philosophisch Schottische Ritus.

Eine dritte Quelle lässt den Ritus zum ersten Mal erscheinen in Venedig im Jahr 1788, wo eine Gruppe von sozinianischen (protestantische Sekte, antitrinitär) Freimaurern von Cagliostro ein Konstitutionspatent erbat, und zwar zur Zeit seines Aufenthaltes in der Stadt. (Man kann daher ohne weiteres annehmen, dass der Bruder Tassoni, über den ich im Folgenden sprechen werde, ein Mitwisser [Kenner, Teilnehmer] dieser esoterischen venezianischen Loge war.)<sup>21</sup>

Jedenfalls wollten die Mitglieder dieser Gruppe das magisch-kabbalistische Ritual Cagliostros nicht praktizieren und zogen es vor, in den ersten Graden des Templerritus zu arbeiten. Cagliostro gab ihnen also allein das maurerische Licht; er war im Besitz der drei ersten Grade der englischen Maurerei, und der Hochgrade der deutschen Maurerei, die stark von der templerischen Tradition geprägt sind. Es ist oftmals gesagt worden, dass der Name Misraim nur der Plural von „d’egyptien“ [„des Ägypters“] ist. Darüberhinaus ist es der Plural von „d’Egypte“ [„der beiden Ägypten“], im Sinne

<sup>19</sup> Unter ‚louveteaux‘ versteht man noch nicht volljährige junge Männer, die durch eine Taufe locker mit der Freimaurerei verbunden worden sind.

<sup>20</sup> Über die Grafschaft Venaissin sagt die Encyclopaedia Britannica 1964 das Folgende: „Die Grafschaft Venaissin war früher eine Provinz von Frankreich, die im Norden und Nordosten an die Landschaft Dauphiné stieß, im Süden von dem Fluss Durance begrenzt war, im Osten von der Provence und im Westen von der Rhone. Sie liegt in dem gegenwärtigen Departement Vaucluse. Ihre Hauptstadt ist Carpentras. Venaissin ist eine malerische Landschaft, die abwechselt zwischen Gegenden im Alpenvorland und wunderschönen Ebenen, die von Kanälen bewässert werden, welche von der Rhone, der Durance und der Sorgue ihr Wasser empfangen. – Die Grafschaft Venaissin (das Comitatus), ... gehörte zunächst den Grafen der Provence und dann denen von Toulouse. 1218 von Raymond VII., Graf von Toulouse, abgetreten an den Papst, und 1274 erneut von [König] Philipp III. (Philipp Hardy, 1245-1285), wurde es Frankreich erst 1791 wieder einverleibt. – Die Stadt Avignon, in alter Zeit getrennt von der Grafschaft Venaissin, wurde am Anfang des 14. Jahrhunderts von Papst Clemens VI. mit ihr verbunden. Avignon war seit 1475 ein Erzbischofssitz. Carpentras war ein Bistum von 483 bis 1805.“

Clemens VI. (1291-1352) war Papst seit 1342 und erwarb die Stadt 1348 von der Gräfin Johanna der Provence. Avignon wurde also in der Mitte des 14. Jahrhunderts, nicht am Anfang, mit der Grafschaft Venaissin verbunden. Wahrscheinlich hat der Verfasser des Encyclopedia-Artikels Papst Clemens VI. mit Clemens V. verwechselt, der 1307 seine Hand gab zum Untergang des Templerordens.

<sup>21</sup> „Tassoni ... fut le depositaire ...“ gibt der namenlose englische Übersetzer im Internet wieder mit: „Tassoni ... held the patent of this esoteric Venetian lodge.“ Wie man aus der zusammenfassenden Liste auf der nächsten Seite ersehen kann, hält auch Renders Tassoni für die zentrale Gestalt in Venedig. - Renders erläutert die Gründe für diese Annahme leider nicht. Es bleibt bei seinem obigen „ohne weiteres“.

der beiden Länder, der beiden Königreiche, in der Kopfbedeckung des Pharaos symbolisch dargestellt durch die Kobra, den Uraeus, für das rote Nordreich von Buto und durch den Geier für das weiße Südreich von El Kab.<sup>22</sup>

Damals war der Name von Misraim die einzige Beziehung des Ritus zu Ägypten, außer in den „hohen Graden“, wie die Bezeichnung einer Epoche war, die ganz vom Militarismus imprägniert war. Unglücklicherweise nennen noch in unseren Tagen einige diese Einrichtungen mit einer gewissen Emphase die „Hochgrade“, obwohl sie doch nur der Weg der Perfektion sind - Grad für Grad - für jene, die ein Bedürfnis danach haben. Wenigstens sehe ich es so.

Der Misraim-Ritus griff schnell über auf Mailand, Genua und Neapel, und erschien in Frankreich mit einem der Brüder Bedarride (Marc oder Michel?), der die meisterlichen Fähigkeiten [pouvoir magistraux] 1810 entweder in Neapel vom Bruder De Lassalle oder in Mailand vom Bruder Cerbes empfangen hatte. Meine Literaturstudien und aktuellen eigenen Forschungen erlauben mir nicht, das eine oder das andere vorzuziehen.

Diesen drei Quellen folgend kann man mit genügender Sicherheit und namentlich benennend die Geburt des Ritus [wie folgt] rekonstruieren:

- Zuerst der Bruder Tassoni (Italiener), der in Venedig einen kleinen Misraim-Ritus eingeführt hatte: errichtet seit 1750 und gegliedert in 10-20 Grade.<sup>23</sup>
- Hernach der Bruder Lechangeur (Franzose, wohnhaft in Italien), Initiator des Misraim-Ritus in 70 Graden mit Einlagen unter anderem von Graden im „schottischen Stil“, und ein Freund von Tassoni.
- Hierauf De Lassalle (französisch), Großmeister von Misraim für das Königreich Neapel. Selbst Mitglied alter neapolitanischer Riten, hat er dem Misraimritus auch neapolitanische Grade eingefügt, in denen, wie vom Bruder Galtier erwähnt, die „Arcana Arcanorum“ des 87ten bis 90ten Grades inbegriffen sind.
- Schließlich Cerbes (Franzose), Großmeister von Misraim für Mailand (die Hauptstadt des Cisalpinischen Staates), der seine Macht [seine Fähigkeiten] vom Bruder Lechangeur erhalten hat. Er ist es, der
- Michel Bedarride [S.5] das Patent erteilt hat, das in der Folge die Gründung der Großloge von Misraim in Frankreich ermöglicht hat.

---

<sup>22</sup> Wenn ich Jean Lambert Renders richtig verstehe, will er – da er direkt vorher von den Maurereien zweier Königreiche spricht, der englischen und der deutschen Maurerei – sagen: In der Misraim Maurerei ist die Maurerei eines Königreichs mit der eines anderen verbunden: der des deutschen mit der des englischen. Das entspricht genau der Beschreibung, die er von den Gaben Cagliostro für die venezianische Loge gesagt hat. *Maçonnerie d’Egyptien* heißt die Maurerei der „beiden Ägypten“. Er fährt dann fort mit der Bemerkung, Ägyptisches habe Misraim ursprünglich nicht gehabt außer dem Namen – und außer in den Hochgraden. Eine ungewöhnliche Sicht.

<sup>23</sup> Es fällt auf, dass hier der Name Cagliostro nicht mehr genannt wird: der eigentliche Eingeweihte, der die Beziehung zu den geistigen Quellen hat, wird verschwiegen. Allein die Empfänger der Offenbarung werden genannt. Das gilt weiter unten auch für den Weisen Ananiah: die Brüder Bedarride werden genannt, ihre Quelle beschwiegen.

Wie man sieht, ist der Ursprung des Misraim-Ritus zweifellos lateinisch. Hören wir unseren Bruder Galtier mit seiner Erläuterung zur Entstehung von Misraim.<sup>24</sup> Man muß sich bewußt machen, dass es in Italien eine ziemlich alte hermetische Tradition gegeben hat, die in Frankreich unbeachtet blieb. Man kann diese Tradition neuplatonisch und pythagoräisch nennen. Italien ist nicht weit entfernt von Griechenland (und beherbergte selbst bedeutende griechische Kolonien) und diese alten Überlieferungen haben sich im 18. Jahrhundert größtenteils vermengt mit der italienischen Freimaurerei.

Andererseits gab es seit dieser Epoche Logen von liberalem Geist und Logen von esoterischem Geist. Nun waren aber in Italien die Logen des esoterischen Geistes im Wesentlichen in Venedig und in Neapel. Beides sind, wie man gesehen hat, Städte, die für den Ritus von Misraim wichtig waren.

Es ist interessant zu sehen, dass diese Venezianischen und Neapolitanischen Logen sich verbanden mit allen großen okkulten und Templer-Systemen der Zeit, als da sind der templerischen Strikten Observanz, oder dem Rectifizierten Schottischen Ritus von Lyon, dem Ritus der Schottischen Mutterloge von Marseille, oder dem Schottischen Philosophischen Ritus von Avignon.

So kam es, dass am Vorabend der Französischen Revolution gewisse Logen zu einem Depot geworden waren einer ganzen Serie von Graden. Man sieht daraus, dass der Ritus von Misraim zum Teil hervorgegangen ist aus der Synthese derjenigen Systeme, die gearbeitet wurden in diesen Logen von Venedig und Neapel.

Erinnern Sie sich bitte, daß wir am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts sind, dass Italien aus unabhängigen Staaten besteht, und dass seine Einheit erst hundert Jahre später eingetreten ist. Die Eigentümlichkeit des Misraim-Ritus aus der Epoche, bevor er sich ‚Ägyptisch‘ genannt hat, wurde seit dieser Zeit strikt bewahrt, und beruht auf seinen 90 Graden, eingeteilt in 17 Klassen und 4 Serien:<sup>25</sup>

- |                    |                 |                                       |
|--------------------|-----------------|---------------------------------------|
| ➤ 1° bis 33° Grad  | 1. - 6. Klasse  | 1. „symbolische“ Serie                |
| ➤ 34° bis 66° Grad | 7. - 10. Klasse | 2. „philosophische“ Serie             |
| ➤ 67° bis 77° Grad | 11.-14. Klasse  | 3. „mystische“ Serie                  |
| ➤ 78° bis 90° Grad | 15.-17. Klasse  | 4. „esoterische / hermetische“ Serie. |

(und wie bekannt vom 87° bis 90° Grad die Arcana Arcanorum des Regimes von Neapel.)

Sehen wir jetzt die Entwicklung des Ritus in Frankreich im 19. Jahrhundert.

---

<sup>24</sup> Ist das folgende ein Zitat von Galtier? In der veröffentlichten Vortragsnachschrift ist es nicht durch Gänsefüßchen als wörtliches Zitat gekennzeichnet. Ich vermute, dass der Text von „Man muß sich...“ an bis zum Ende des Absatzes „... mit der italienischen Freimaurerei“ Zitat von Galtier ist, wahrscheinlich aus dem Buch: Gérard Galtier. Maçonnerie Égyptienne, rose-croix et néo-chevalerie, éditions du Rocher, 1989.

<sup>25</sup> So schon bei Pierre Mariel. *Rituel des Sociétés secrètes: Carbonari, Compagnonnage, Franc-Maçonnerie, Rose-Croix, Templiers, Maçonnerie Féminine.* Paris. 1961. S.83.

## Misraim in Frankreich im 19. Jahrhundert

Die Daten für das erste Auftauchen und das nachherige Sesshaftwerden des Ritus in Frankreich weichen von einem Autor zum anderen ein wenig ab.

Sicher ist, dass von 1803 an Michel, Marc und Joseph Bedarride mehrere symbolische Arbeitsstätten schufen und im Besonderen den Rat der Großritter Kadosh (65°). Muß ich Ihnen beweisen, daß ihre Erhebung ihnen noch nicht gestattet hat, darüber hinaus zu gehen?<sup>26</sup> Nach 1810-1813 entwickelten<sup>27</sup> die drei Brüder Bedarride den Ritus erfolgreich und zwar gewissermaßen unter dem Schutze des Schottischen Ritus. Das bewirkte, daß der Ritus berühmte masonische Namen an seiner Spitze zählte: den Comte Muraire<sup>28</sup>, Souveränen Großkommandeur des alten und angenommenen Schottischen Ritus, den Duc Decazes<sup>29</sup>, den Herzog von Sachsen-Weimar, den Earl of Leicester<sup>30</sup>, den General-Lieutenant Baron Teste, usw.

1813 finden wir die Großloge „de l'Arc en Ciel“, Orient Paris, sich öffentlich zu dem Ritus von Misraim bekennen. Ihr Großmeister ist der Illustre Bruder Hayere. Die Zahl der Ateliers beträgt drei (Buisson Ardent und Pyramides).

Ich erinnere Sie daran, dass bis in unsre Tage drei Logen eine Großloge bilden können. Und am 12. Februar 1814 haben der Comte Muraire und eine gewisse Zahl von Großwürdenträgern, alle 33° Grades, vom R.E.A.A.<sup>31</sup> für Frankreich, sich bei Marc Bedarride versammelt, damals wohnhaft im Hotel des Indes, Rue du Mail, um den Allgemeinen Obersten Großrat des 90° Grades des Misraim Ritus zu schaffen. Aber erst am 9. April 1815 wurde offiziell entschieden, dass von diesem Tag an der Supreme Grand Council General des Sages<sup>32</sup>, bestehend aus Großmeistern ad-vitam, 90° Grad, eingerichtet und im Tal von Paris konstituiert worden ist, um den Freimaurerischen Orden von Misraim in Frankreich zu regieren.

---

<sup>26</sup> Das heißt, sie hatten den 66° Grad.

<sup>27</sup> Frz. 'développeur' = entwickeln. Heißt das hier 'ausbreiten' oder 'zur Reife bringen'? Aufgrund der vorausgehenden Bemerkung nehme ich an, dass Renders mindestens auch sagen will: sie erwarben die Grade der 3. Mystischen Serie (67°–77° Grad) und der 4. Esoterisch-hermetischen Serie (78°–90° Grad). Daraus würde auch das folgende verständlich werden.

<sup>28</sup> Honoré Muraire, 1750 – 1837, war Präsident des Cour des Cassation, einer Art Verfassungsgericht. Es wurde angerufen, wenn das Recht scheinbar falsch ausgelegt wurde. Es war also zugleich die höchste Berufungsinstanz. Muraire war von 1820 -1837 (?) Großkommandeur des Alten und Angenommenen schottischen Ritus in Frankreich. Nach der französischen Wikipedia sind von seiner Hand eine Reihe von Logenreden erhalten.

<sup>29</sup> Élie Duc Decazes, Pair de France, 1780 – 1860, hatte hohe juristische Ämter inne. 1807 wurde er Botschafter in den Niederlanden. Nach der Restauration wurde er verantwortlich für die Polizei. Er suchte den „Terreur Blanche“ einzudämmen. Schließlich übte er das Amt des Innenministers (1818-20) aus und von 1819-20 das des Premierminister Frankreichs. Nach seinem Rücktritt 1820 wurde er Botschafter in England. Von 1838 - 1860 Großkommandeur des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus in Frankreich.

<sup>30</sup> Im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert war von 1784-1811 George Townshend (1755-1811) Earl of Leicester, danach sein Sohn George Ferren Townshend (1798-1855) 2nd Earl of Leicester. Enc.Brit.

<sup>31</sup> Rite Ecosais Ancien & Accepté, das ist, was in Deutschland und England A.A.S.R. genannt wird.

<sup>32</sup> Der Oberste Allgemeine Großrat der Weisen

Indem ich meiner Vorstellungskraft einmal freien Lauf lasse, stelle ich mir vor, dass der Ritus unter dem Konsulat in Frankreich angekommen ist, im [Napoleonischen] Kaiserreich Boden gewonnen und sich während der hundert Tage konstituiert hat. Wie wir sehen: nicht sehr königstreu das Ganze! Der Ritus wurde schnell ein großer Erfolg und 1822 umfasste die Gruppe Logen und Consilien in 24 französischen Städten, 22 in Paris, darunter unsere Mutterloge Arc en Ciel, sechs in Lyon, sechs in Metz, fünf in Toulouse, drei in Bordeaux, eine in Lille, St.Omer, Marseille, Rouen, Straßburg, Clermont-Ferrand, Nancy, Besancon, Montpellier, Carcassonne, Montauban, Moissac, Roanne, Tarare, Nantes, Sedan, Nimes, wie auch in England, der Schweiz und Belgien.

Ich habe, betreffend Lille, einen Arbeitsbericht vorliegen (Auszug aus dem Goldenen Buch von Misraim) unter dem Datum 29.Tag des zweiten Monats 5826, das entspricht dem 29.April 1822. Er lautet: „Der Repräsentant der R.Loge hat von der Souveränen Leitung erbeten, dass die Loge im Großen Goldenen Buch regulär eingetragen werde mit der unterscheidenden Bezeichnung ‚d’Osiris‘ im Tal von Lille. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.“

Das erklärt, warum ich Wert darauf legte, dass gelegentlich unserer Installation als gerechte und vollkommene Loge unserem Namen „de Kemet“ derjenige „d’Osiris“ beigefügt werden solle, damit wir auf diese Weise eine Brücke bilden zu unseren Brüdern jener Epoche.

Ich nutze die Gelegenheit, Ihnen im Vorbeigehen die Bedeutung des Wortes Kemit zu geben. Im Gegensatz zu ‚Desret‘, aus dem unser désert entstanden ist, rote trockene Erde, handelt es sich bei Kemet oder Kemit um die schwarze Schwemmlanderde, abgelagert bei Gelegenheit der Nilhochwasser. Und da diese Hochwasser das Nildelta [befruchtend] überschwemmen, schien es mir nicht zu gewagt, ‚Kemet‘ zu übersetzen als „fruchtbares Land im Norden“. Das schien mir ein gutes Vorzeichen zu sein für die Verheißung der Wiedereinpflanzung [Misraims] unter dem nördlichen Sternenhimmel.

Kehren wir zu unserem Gegenstand zurück. Was die Zusammensetzung dieser Logen und Consilien betrifft, ist die Rekrutierung [der Mitglieder] buntscheckig genug. Da findet man – wie wir gesehen haben – hohe Persönlichkeiten, durchgehend Würdenträger des Schottischen Ritus, ferner Liebhaber der esoterischen Lehren oder der „Hochgrade“, angezogen von der „Hierarchie“ der 90 Grade und von dem mutmaßlichen ägyptischen Ursprung des Ritus, schließlich auch Bonapartisten und Republikaner, mitunter Carbonari auf der Suche nach einem Deckmantel.

Man darf bezweifeln, ob das dem Grand Orient de France gefallen hat, der es in die Hand genommen hat, das ganze Ensemble der französischen Maurerei zu kontrollieren, und der dem System der „Hochgrade“ und der esoterischen Forschung feindlich gegenüberstand, und Sorge hatte, dass die Regierung Ludwig des XVIII. die Freimaurerei untersagen könnte, weil sie eine politische Bewegung

gegen die Monarchie sei. Von Anfang an hat der Grand Orient dementsprechend eine starke Gegnerschaft gegen den Ritus von Misraim gezeigt. Schon 1817 untersagte der Marschall von Burnonville, Großmeister des Grand-Orient dessen Mitgliedern jeden Kontakt mit denen von Misraim unter Androhung ihres Ausschlusses.

Darüberhinaus, und das ist auch etwas, was ganz und gar betrüblich alltäglich in unseren Tagen ist, kommen damals zerstörende Meinungsverschiedenheiten in der Mitte des Ritus zum Ausbruch. Der Bruder Joly<sup>33</sup>, in Italien in Misraim eingeweiht, beanspruchte das Großmeistertum des Ritus in Frankreich für sich und wurde zudem von Jean-Marie Ragon<sup>34</sup> unterstützt. Auch haben gewisse Brüder den Bedarride vorgeworfen, Misraim zu benutzen als wäre er ihr persönlicher Besitz. Aber die größten Sorgen kamen immer von der [jeweiligen] Staatsregierung.

Im Großen gesehen handelt es sich um die Epoche, in der sich die Carbonari [Köhler] in ganz Südeuropa und in Frankreich entwickeln.

Ich werde ihnen mit wenigen Worten in Erinnerung rufen, was die Bewegung der Carbonari war. Es handelte sich um eine politische Geheimgesellschaft, gebildet in Italien (Ist das nicht seltsam?), die den Sieg der liberalen Ideen zum Ziele hatte. In dieser Gesellschaft fanden sich zahlreiche Gelehrte und Mitglieder freier Berufe zusammen, die das tätigste Element bildeten auf der Ebene der Organisation und der Propaganda. Die Gesellschaft der Carbonari [„Charbonnerie“] wollte die Monarchie umstürzen, eine konstituierende Versammlung einberufen, Garantien der Freiheit und freie Wahlen zu Wege bringen, die jährliche Abstimmung über die Steuerhöhe fordern, die Unabhängigkeit der Justiz, und natürlich die Freiheit der Presse und der Religionsausübung.

Nach Denunziationen und dem ‚Rapport‘ [Bericht] von Duplay (Simon Duplay war ein höherer Beamter der Polizei, aber ich habe nicht nachgeforscht, welchen Rang er in der Hierarchie hatte), der den Ritus unter die Geheimgesellschaften, die die Charbonnerie wesentlich begründet haben, einrückte, beschuldigte man Misraim, eine der hauptsächlichen Deckorganisationen, die von den

---

<sup>33</sup> François Joly empfing um 1810 gemeinsam mit den FM-Brüdern Gaborria und Garzia vom Obersten Rat der Misraim-Logen in Neapel die „Arcana Arcanorum“. Sie wurden in den französischen Misraim-Ritus aufgenommen, wurden aber als neapolitanisches „Sondergut“ betrachtet. Joly erhob 1816 Anspruch auf die Großmeisterwürde von Misraim.

<sup>34</sup> Jean-Marie Ragon de Bettignies (1781 - 1862), geboren in Bray-sur Seine als Sohn eines Notars. Er fungierte als Kassenswart in der kaiserlichen Verwaltung zu Brügge, als er 1804 in der Loge ‚La Réunion des Amis du Nord‘ initiiert wurde. Er wurde Mitglied des Grand Orient, des Misraim-Ritus und des Templerordens von Bernard-Raymond Fabre-Palapat. Er gründete 1815 die Pariser Loge „Les Vrais Amis“, die er auch leitete, und an die sich „Les Trinosophes“ als Kapitel und Areopag anschlossen. Ragon war der Überzeugung, dass der Misraim-Orden in Neapel entstanden sei, wo François Joly und die FM-Brüder Gaborria und Garzia die Arcana Arcanorum empfangen hatten. Die Brüder Bedarride führten ihr Wissen nicht auf Neapel zurück und lehnten daher 1816 die Ansprüche François Jolys ab, die Ragon unterstützte. Schon 1816 verließ Ragon den Misraim-Ritus wieder. Er wurde 1818-19 der Herausgeber der ersten Freimaurerzeitschrift Frankreichs: Hermes. In den zwanziger Jahren verließ er Frankreich mit einigen Freunden und ließ sich in den U.S.A. nieder. Gegen 1835 tauchte er wieder in Paris auf. Die meisten seiner Veröffentlichungen entstanden erst jetzt. Seine Zeitgenossen hielten ihn für den kenntnisreichsten Freimaurer des 19. Jahrhunderts. Er hat zahlreiche freimaurerische Werke verfasst, die einen beträchtlichen Einfluss hatten, u.a. „La Messe et ses Mystères“, „Le Cours philosophique et interprétatif des initiations anciennes et modernes“, „L'Orthodoxie Maçonique“, „La Maçonnerie Occulte“, etc., wie auch eine Sammlung masonischer Rituale und scheinbar solcher der Carbonari („Foresterie“).

Carbonari genutzt würden, zu sein, und im Jahre 1823 - fast im Augenblick der Verschwörung der vier Sergeanten zu La Rochelle und deren Verurteilung - ist der Orden in Frankreich verboten worden. Die Tatsache, dass eindeutig vorausgesetzt wurde, dass jeder der Brüder Bedarride ein Carbonari gewesen sei, erklärt die Bemerkung von Pierre Mariel<sup>35</sup>, die lautet: „*Die überspannten Auffassungen von den Ursprüngen des Ritus von Misraim machen das beunruhigendste Rätsel der französischen Maurerei aus, denn, wie es Gaston Martin<sup>36</sup> nahelegt: Ich frage mich, ob dies absurde Gespinnst nicht nur ein Scherz war, der eine ganz andere Absicht verbergen sollte. Tatsächlich hat sich der Ritus von Misraim mitten aus den angesehensten Maurern rekrutiert. ... es scheint, als stünden wir einer Maurerei mit geheimen Zielen gegenüber, ohne Zweifel politisch (sicherlich bonapartistisch).*“<sup>37</sup> Ich bin froh, sicher zu sein, dass all das im Gegensatz zu jener maurerischen Ethik steht, die mir so wert ist, vor allem im Zusammenhang einer Rede aus dieser nervösen Zeit.

Zutiefst antiklerikal, aber doch von Grund aus deistisch und spiritualistisch, antiroyalistisch und mehrheitlich bonapartistisch [wie der Orden nun einmal war], fiel es der Polizei der Restaurationszeit nicht schwer, die Auflösung des Ritus zu verlangen. Unerlaubt während 15 Jahren, wurde er 1838 wiederhergestellt. Dieses Jahr sah die Schöpfung des Ritus von Memphis durch Jacques Etienne Marconis de Negre<sup>38</sup>.

---

<sup>35</sup> Pierre Mariel (Ps.), bürgerlich Pierre-Maurice Marie (15.5.1900 – 22.10.1980), war ein französischer Schriftsteller, Essayist und Romancier, der unter verschiedenen Pseudonymen veröffentlicht hat: Werner Gerson, Teddy Legrand und Pierre Montloin. Als 1958 aus einem Nachlass in Lyon freimaurerische Dokumente und Manuskripte überwiegend aus dem Ende des 18. Jahrhunderts auftauchten, konnte der Pariser Verlag La Colombe sie günstig erwerben und gab Pierre Mariel den Auftrag, sie zu ordnen, abzuschreiben und einzuleiten. So entstand Mariels ‚Rituels des sociétés secrètes‘, Paris. 1961. Es enthält alte Rituale der Carbonari, der Compagnonnage, des Misraim-Ordens, der rosenkreuzerischen Hochgrade und der Adoptions-Maurerei. Die Einleitung war seinerzeit ein Meilenstein der Forschung und ist bis heute ein Klassiker. Ein zweites wichtiges Werk ist ‚Les authentiques fils de la lumière‘ (1973), in dem er aus seinen Erfahrungen als Hochgrad-Freimaurer erzählt. Das Buch ist auch auf Deutsch erschienen: Pierre Mariel. Die wahren Söhne des Lichtes. Das Zeugnis eines Hochgrad-Freimaurers. Zürich. 1963. Manfred Schmidt-Brabant, der damalige 1. Vorsitzende der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft hat auf dieses Buch mehrmals öffentlich hingewiesen.

<sup>36</sup> Gaston Martin (26.9.1886 – 16.1.1960) war Historiker, sozialistischer Politiker und seit 1909 Freimaurer. Sein Buch ‚La Franc-Maçonnerie française et la préparation de la Revolution‘ (Paris, 1926) brachte ihm einen freimaurerischen Geschichtspreis ein. Nachdruck: Genf 1989. 1929 folgte ein Handbuch der Geschichte der Freimaurerei. Lennhof-Posner spricht von einer Professur in Toulouse. Vom 8.5.1932- 31.5.1936 war er Deputierter des Parlaments für Lot-et-Garonne im Rahmen der Radikal-Sozialisten. Der Professor für Neuere und Zeitgeschichte an der Universität Bordeaux wurde vom Vichy-Regime wegen seiner Zugehörigkeit zum Freimaurertum seines Amtes enthoben und interniert [Internetseite der Universität Bordeaux]. Gaston Martin hat weitere Werke zur Französischen Revolution, zur Revolution von 1848 etc. veröffentlicht.

<sup>37</sup> Dieses Zitat konnte nicht gefunden werden. Es scheint von Pierre Mariel zu sein, der darin seinerseits Gaston Martin anführt.

<sup>38</sup> Jaques-Étienne Marconis (1795 - 1865) genannt de Nègre, Marconis Vater, Gabriel Matthieu Marconis soll als italienischer Offizier unter Napoleons Truppen mit in Ägypten gewesen sein. Gemeinsam mit einem ‚Bruder‘ Samuel Honis aus Kairo bildete Marconis senior am 30. April 1815 in Montauban eine „ägyptische“ Großloge, genannt ‚Les disciples de Memphis‘. Jean Pierre Laurent meint: „Da dieser Ritus eine Kopie des Misraim-Ritus war, dessen Großmeister Gabriel Matthieu Marconis war, wurde die Loge schon im nächsten Jahr in den Schlaf versetzt.“ [Hanegraaffs Dictionary. S.768] 1838 hat sein Sohn Jaques-Etienne Marconis de Negre die schlafende Loge in Montauban wieder erweckt und zu den 95 Graden im System von Misraim einen 96<sup>o</sup> Grad hinzugefügt, den „Groß Hierophanten“, den er selbst bekleidete. Der jüngere Marconis war ein ausgezeichnete Kenner der verschiedenen freimaurerischen Rituale und bildete das ganze Misraim-System um in eine Synthese des Misraim-Ritus mit dem Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (A.A.S.R.). Marconis rechtfertigte sich dafür und erklärte seinen synthetischen Ritus in zwei Schriften: ‚L’Hiérophante, développements complets des mystères maçonnique‘ (1839) und ‚Le Sanctuaire de Memphis ou Hermès‘ (1849).

Natürlich spielten auch persönliche Gründe eine Rolle bei dieser Abspaltung vom Misraim-Ritus. Knapp 20 Jahre nach der Einführung von Misraim in Frankreich gehörte Marconis de Negre schon zu einer Pariser Misraim Loge. Ein Konflikt mit



Auf unsicherem Boden mich bewegend, erlauben mir meine Lektüre und die mir bekannten Dokumente, zu denken, dass es sich um eine Abspaltung von Misraim gehandelt hat, da Marconis de Negre schon zweimal vorher [nachweislich] Mitglied von Misraim gewesen ist. Ein erstes Mal zu Paris im Jahr 1833 und ein zweites Mal zu Lyon in den Jahren 1835 bis 1838 in der Loge „La Bienveillance“ [das Wohlwollen], diesmal zudem als Ehrwürdiger Meister.

Gemäß unserem verstorbenen Bruder Albert Cools<sup>39</sup> war sein [Marconis de Negres] Vater Gabriel Mathieu schon selbst Groß-Hierophant von Misraim im Jahr 1816 und außerdem Gründer der [Misraim-]Loge „Les Disciples de Memphis“ von Montauban.

Nach dem Tod von Marc Bedarride im Jahr 1846 und von Michel Bedarride 1856 wurde deren Nachfolger der Bruder Hayere<sup>40</sup>, der dem Ritus von Misraim neuen Schwung verlieh und ihm einen rein initiierenden Charakter zu geben wusste. Initiierenden Charakter hatte der Ritus bis dahin gar nicht oder nur wenig.

Seit den Arbeiten, die in dem Großen Goldenen Buch eingetragen sind, das ich schon früher erwähnt habe [d.h. seit ca.1822], ist immer wieder die Aufforderung an die erhobenen oder in einem höheren Grad empfangenen Brüder ergangen, sich einer Loge des Ritus zu affiliieren. 1862 sandte der Marschall Magnan, Großmeister des Grand Orient de France, in Abstimmung mit seinem Ordensrat ein Zirkular an alle Obödienzen mit dem Ziel einer freimaurerischen Einheit in Frankreich. Der Bruder Hayere, Oberster Großkonservator und Großmeister des Ritus von Misraim, der die Aufforderung zur Vereinigung empfangen hatte, antwortete ihm: *„Der Ritus von Misraim hält an seiner Unabhängigkeit fest, anstatt Eure Gewalt anzuerkennen und sich Eurer Herrschaft zu untergeben. Auch wenn der Kaiser glaubt, uns unterdrücken zu müssen, wenn der Orden dies machen würde, werden wir uns dennoch nie unterwerfen.“*

---

anderen Mitgliedern führte 1833 zu seinem Ausschluss. Doch hat schon 1836 ein „Monsieur de Negre“ eine neue Loge in Lyon eröffnen können ‚La Bienveillance‘, gestützt auf ein authentisches Patent der Pariser freimaurerischen Behörden. Als 1838 seine wahre Identität herauskam und man überdies bemerkte, dass seine Rituale von den Misraim-Ritualen deutlich abwichen, wurde er zum zweiten Male ausgeschlossen.

Unter diesen unschönen Umständen gründete Jean-Étienne Marconis de Negre noch im selben Jahr 1838 seine eigene Organisation. Marconis de Negre verbreitete die Ursprungslegende, dass die Templer ihr Wissen von den „Brüdern des Ostens“ empfangen hätten, einem Orden, den der ägyptische Weise Ormuz, der von Markus zum Christentum bekehrt worden war, gegründet habe, und dessen Weiterverbreitung im Verborgenen geschehen sei.

Trotz dieses Esoterizismus gelang es ihm 1862, als der Großmeister des Grand Orient Magnan versuchte alle französischen Obödienzen unter seiner Autorität zu vereinigen, sich so mit dem Grand Orient zu verbinden, dass sein Memphis-Ritus anerkannt wurde. Dabei kam es ihm sehr entgegen, dass der Misraim-Ritus seine Freiheit bewahren wollte und sich nicht dem Grand Orient unterwarf. Memphis hat sich dann nach England, Ägypten und den Vereinigten Staaten ausgebreitet und hatte einen bemerkenswerten Einfluss in der Welt.

<sup>39</sup> Albert Cools war ein frankophoner Freimaurer, über den ich nichts weiter in Erfahrung bringen konnte. Am 20.12.1991 gründeten Albert Cools, Robert Ambelain und Andre Fages die "Grand Lodge of the Primitive Scottish Rite" in ..... .

<sup>40</sup> J.T.Hayere (xxxx – 1876) taucht am 24.1.1856 kurz vor dem Tod Michel Bedarrides auf. Hayere hat die Selbstständigkeit des Misraim-Ordens gegen alle Angriffe seitens des Grand Orient verteidigt. Am 4.5.1864 übergab er sein Amt an Dr.Girault. Hayere starb 1876. [Cailliet. La Franc-maçonnerie égyptienne ... S.101]

Gewiss wurden durch diese formvollendete und stolze Antwort die Beziehungen zum Groß Orient nicht leichter, und in der Kunst, einen Freund zu gewinnen, kann man es wirklich besser anstellen! (Es ist anzumerken, dass Memphis auf die Forderung eingegangen ist und dass seit dieser Epoche die Bande zwischen den zwei Orden [Memphis und Grand Orient de France] sich erhalten haben, bis heute, wo es Memphis-Misraim ist.)

Heutigentags, nach gewissen Gerüchten, derer ich mir nicht ganz sicher bin, sollen die Beziehungen nicht mehr ganz und gar dieselben sein, der Grand Orient ist beunruhigt über die Richtung, die der Memphis-Misraim-Orden genommen hat, der in drei Strömungen (Gérard Kloppel, Georges Vieilledent und Marcel Laperruque) auseinander gebrochen ist, wohingegen unser Ritus „geduldet“ wird. Ist das nicht schön, diese maurerische Toleranz? Was für ein Glück wir haben!

Nach dem Tod des Bruders Hayere im Jahr 1876 folgte ihm der Bruder Girault<sup>41</sup> bis 1884, dann der Bruder Osselin<sup>42</sup> (Vater). Der letzte war sehr verbunden mit dem Großkommandeur des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus [R.E.A.A.] Louis Proal<sup>43</sup>, und verstand es, ihn den Ritus von Misraim anerkennen zu lassen, praktisch zum ersten Mal auf gleicher Augenhöhe. Und als am 4. August 1889 der Ritus seine Ordensfeier beging, geschah das in Gegenwart der Brüder Proal und Opportun (der einen bezeichnenden Namen hat), einem Mitglied des Ordensrates vom Grand Orient. Im selben Jahr zählte der Ritus 3 Logen in Paris, 8 in der Provinz, 2 in New York, 1 in Buenos-Aires und 1 in Alexandria. Alle unter der französischen Jurisdiktion, ohne die italienische Jurisdiktion mit zu zählen, die zu jener Zeit selbständig war.

Aber im Jahr 1890 brach [im frz. Misraim-Orden] ein neuer Streit aus zwischen einer Minorität von Spiritualisten und einer Majorität von Laizisten, die geleitet von dem Großsekretär Henri Chailloux<sup>44</sup> sich dem Grand Orient anschlossen. Der Bruder Chailloux hatte in einer Rede wirkungsvoll angekündigt: *„Wenn man in unserer Erklärung der Grundsätze [Declaration des principes], gedruckt 1885, lesen kann: grundlegende und unveränderliche Basis ist die Existenz des höchsten Wesens, die Unsterblichkeit der Seele und die Liebe zum Nächsten, kann man heute in unserer reformierten Konstitution lesen: Autonomie der menschlichen Person, Gerechtigkeit und Altruismus.“*

Eine derartige Stellungnahme im völligen Gegensatz zu den Statuten und Grundsätzen des Ritus [von Misraim] schloss durch sich selbst deren Verfasser aus. Trotzdem dauerte der Ritus von Misraim fort,

---

<sup>41</sup> Dr. Girault wurde am 4. Mai 1864 Supérieur Grand Conservateur des Misraim Ritus.

<sup>42</sup> Hippolyte Osselin (1814 – 12.4.1887) brachte als er zum Großmeister wurde, drei Logen aus dem Midi mit ein. Er hatte auch enge Beziehungen zum Ägyptischen Orient vom Memphis-Ritus in der Person von Ferdinand François delli Oddi. – Sein Sohn Jules Osselin trat als „grand president de la Puissance supreme“ (1890) nach seinem Tod in seine Fußspuren. [S. Caillet. La Franc-maçonnerie égyptienne ... . S.103-5]

<sup>43</sup> Louis Joseph Cyrille Proal (\*1843 - ) war Richter am Appellationsgericht in Aix. Er hat seine jahrelangen Erfahrungen versucht gedanklich philosophisch in Werken zur Soziologie des Verbrechens zu verarbeiten: In ‚Le Crime et La Peine‘ (1892) behandelt er die Frage des Ausgleichs für Straftaten, in ‚La Criminalité Politique‘ (1895), (Political Crime. New York 1898) behandelt er Verbrechen, die Regierungen an ihren Untertanen begehen. Von 1880-1899 gehörte er als Souveräner Großkommandeur zum Obersten Rat des Schottischen Ritus (R.E.A.A.) in Frankreich.

<sup>44</sup> Dr. Henry Chailloux war bereits neben Jules Osselin als Groß-Kanzler und Sekretär des Misraim Ordens tätig. 1890 verließ er den Misraim-Orden und trat mit einer großen Mitgliederzahl in den Grand Orient ein.

geleitet durch den Großpräsidenten Osselin und mit einer einzigen Loge ‚Arc en Ciel‘, der Mutterloge des Ritus, und das bis zum Anfang dieses Jahrhunderts. Es gab unter den Mitgliedern Esoteriker von hohem Wert, und unter seiner Patronage erschien zu dieser Zeit die *„Bibliothèque Rosicrucienne“*, die eine gewisse Anzahl der großen Klassiker des Okkulten wieder herausgab.

In dieser Zeit wurden auch eine Zahl von Martinisten Mitglieder. Im besonderen Sédir<sup>45</sup> und Marc Haven<sup>46</sup>. Papus (Dr. Gerard Encausse)<sup>47</sup> suchte im Jahr 1896 und 1897 zweimal um seine Zulassung an.

---

<sup>45</sup> Paul Sédir [Ps.], mit bürgerlichem Namen Yvon Le Loup (1.1.1871-3.2.1926) ist ein französischer Esoteriker und Schriftsteller über christliche Esoterik und Mystik. Geboren in Dinan (Bretagne) als Sohn von Hippolyte Le Loup und der deutschen Seraphine Foeller aus Neustadt bei Fulda, verlebte er seine Kindheit größtenteils in Paris. 1892 trat er in die Banque de France, der er 20 Jahre diente. Seit 1887 hatte er sich als Jugendlicher mit Okkultismus befasst, als er 1889 Papus in der ‚Librairie du Merveilleux‘ begegnete. Es entspann sich eine Freundschaft und der ältere Papus öffnete ihm seine Privatbibliothek. Durch Papus lernte er auch Stanislas de Guaita kennen, der ihm ebenso freundschaftlich begegnete und ihn förderte. Yvon Le Loup verfügte über ein gutes Gedächtnis und hatte eine schnelle Auffassungsgabe, so daß er bald zum Mitarbeiter Papus wurde. Stanislas de Guaita hatte einen Ordre Rosicrucien „erneuert“ und Papus einen Martinisten Orden gegründet. Yvon Le Loup wurde im ersten „docteur en Cabale“ und stieg in Papus Martinisten-Orden zum Mitglied des Suprême Conseil auf. Durch François Charles Barlet wurde er auch Mitglied der „Hermetic Brotherhood of Luxor“. Später spielte er in der Eglise gnostique von Jules Doinel eine wichtige Rolle und gründete gemeinsam mit Papus den F.T.L. (Fraternitas Thesauri Lucis), eine „rosenkreuzerische“ Gemeinschaft.

Mit René Philipon, genannt Jean Tabris, erneuerte er, wie es heißt, die Misraim-Maurerei und wurde auch im Ritus von Misraim aufgenommen („Il fut reçu dans le Rite...“).

Im Oktober 1890 veröffentlichte er seinen ersten Artikel über „Experiences d’occultisme pratique“ unter seinem bürgerlichen Namen. Später benutzte er das Pseudonym Sédir, ein Anagramm des Wortes desir. Sédir veranstaltete spiritualistische Konferenzen, bei denen Papus als Conferencier mitwirkte.

1897 hatte er mit 28 Jahren in Paris eine Begegnung mit Maître Philippe, der weitere in Lyon und Paris folgten. Der Lyoner Heiler ließ ihn die überragende Bedeutung des Jesus Christus erkennen. Sédir mag auch ein wichtiges inneres Erlebnis gehabt haben. Jedenfalls bahnte sich ein Lebensumschwung an. Sédir lehnte nunmehr weitgehend die geheimen Wissenschaften und Geheimgesellschaften ab. Er wollte sich ganz direkt an das Evangelium anschließen. Die Beziehungen zu vielen seiner früheren Freunde rissen ab und er lebte nunmehr nach der Devise: „Liebe Deinen Nächsten und suche das Königreich Gottes!“ 1909 machte er öffentlich bekannt, dass seine sämtlichen Ämter und Titel zurückgegeben und aus sämtlichen Geheimgesellschaften ausgetreten sei. Er hielt die Offenbarung für die Krönung der Natürlichen Religion und brach mit dem Gedanken des Fortschritts. Dementsprechend lehnte er nun sogar alles Initiationswesen ab. Eine tiefe Zuneigung empfand er für die Schäfer der Provinz Brie, östlich von Paris zwischen Seine und Marne, über die er sogar ein Buch schrieb. Nach vielen Tagungen über den christlichen Weg gründete er 1920 die Gemeinschaft „Les Amities spirituelles“, mit deren Hilfe er den christlichen Weg in Europa bekannt machen wollte. Nach kurzer Krankheit starb er am 3.2.1926 in Paris.

<sup>46</sup> Marc Haven [Ps.], mit bürgerlichem Namen Dr. Emmanuel Lalande (1868-1926), war der Schwiegersohn Maître Philippes (1849-1905). Im bürgerlichen Leben war Dr. Lalande Arzt. Er entnahm nach Miers sein Pseudonym wie Papus aus dem Nuctemeron des Apollonius von Tyana. In den Neunziger Jahren lehrte Haven an Papus École Hermétique. Haven sammelte Cagliostros Rituale der Ägyptischen Hochgradmaurerei, die vermutlich 1784 in Lyon aufgeschrieben wurden. [Rituel de la Maçonnerie égyptienne (annoté par le Dr. Marc Haven ... Nice: Editions des Cahier Astrologiques. 1948)] Haven hielt das zweimalige 40tägige Aufsuchen der Einsamkeit für den schwächsten Teil von Cagliostros System. Marc Haven kommentierte auch das ‚Amphitheatrum sapientiae aeternae...‘ des Heinrich Khunrath (Hamburg 1595) [Amphitheatre de la Sagesse éternelle (with commentaries by Papus and Marc Haven). Paris 1906]. Er veröffentlichte 1913 ein Buch ‚Le Maître inconnu Cagliostro‘ oder ‚The unknown master Cagliostro‘. Darin stellte er Maître Philippe in dem Charakter Cagliostros dar. Beide seien einander sehr ähnlich. [Hanegraaff. Dictionary.]

<sup>47</sup> Papus [Ps.] hieß bürgerlich Dr. Gérard Encausse (13.7.1865 - 25.10.1916). Sein Vater hatte einen Apparat erfunden, mit dem man Medikamente durch die Haut absorbieren konnte, und versuchte ihn im Baskenland an Ärzte zu vertreiben. Dort wurde Gérard Encausse im äußersten Westen Spaniens in La Coruna geboren. Seine Mutter war aus Valladolid. Mangelnder Geschäftserfolg trieb die Eltern 1869 nach Paris, wo der Vater gemeinsam mit einem Arzt eine Klinik eröffnete. Gérard wuchs am Montmartre auf.

Der Knabe hatte eine lebhaft Phantasie, war aber mutwillig und disziplinos. Er musste daher die Rhetorik-Klasse des Collège Rollin wieder verlassen, arbeitete in einer Abendschule auf das Medizinstudium hin und trat als Freiwilliger ins Militär ein. Erst 1893 erlangte er mit 28 Jahren den Bachelor. Philippe Encausse stellt es anders dar: *„Er erhielt eine ausgezeichnete Schulbildung und trug sich danach in die medizinische Fakultät ein. Als glänzender Externist an Krankenhäusern gab er das Weiterstudium auf, um sich ganz dem vertieften Studium der sog. ‚okkulten‘ Wissenschaften zu*

---

*widmen.*“ [Tarot der Zigeuner zum ausschließlichen Gebrauch durch Eingeweihte. Von Papus. Übers. von P.A.Zempp. Schwarzenburg. 1979. S.XVII]

Papus hatte allerdings schon 1885 mit 20 Jahren die Klassiker des französischen Okkultismus entdeckt: Louis Lucas, Lacuria, Eliphas Levi sowie Saint-Yves d'Alveydre. Den letzten hielt er für einen seiner Meister. 1887 veröffentlichte er mit 22 seinen ersten Artikel in ‚Lotus‘, der Zs. der Theosophical Society in Paris. In der von F.K.Gaboriau geleiteten theosophischen Loge ‚Isis‘ strebte er eine leitende Rolle an. Seine Intrigen führten zu einem direkten Eingreifen Blavatzkys und zur Schließung der Loge. In dem neugegründeten Zweig der T.S. ‚Hermes‘ spielte er zwar eine nützlichere Rolle, doch genügte das Feld der T.S. seinem Tatendrang und Ehrgeiz nicht. 1891 [Nach Miers: 1890] verließ er die Theosophical Society wieder. 1888 gründete er das Journal ‚L'Initiation‘ und 1890 ‚Le voile d'Isis‘, im Namen an Blavatzkys ‚Isis entschleiert‘ anknüpfend, aber vor allem eigene Vorträge und Aufsätze des 25Jährigen enthaltend.

Papus richtete eine Art von Freier Okkultistischer Hochschule ein, die École Hermétique. War der Okkultismus bis dahin von der Person Éliphas Levis dominiert worden, traten nunmehr Gesellschaften ‚esoterischen Charakters‘ in den Blick des öffentlichen Interesses. Neben öffentlichen Vorträgen bot die Schule auch Kurse an, die mit geprüften Abschlüssen endeten (Bachelor, Lizentiat, Doktor). Die Studienfächer waren Kabbalah, Magie, Hypnotismus, Magnetismus, Alchemie, usw. Auch die Hebräische Sprache und das Sanskrit wurden angeboten. Papus glaubte über alle diese Gebiete noch vor dem 30. Lebensjahr Wichtiges zu sagen zu haben. 1888 veröffentlichte er, fünf Jahre bevor er seinen Bachelor erlangt hatte, mit 23 Jahren einen ‚Traite élémentaire de Science occulte‘. Im Jahr darauf folgte ‚La clef absolue des sciences occultes, le Tarot des bohemiens‘, 1890 ‚Le Spiritisme‘, 1892 ‚La kabbala, tradition secrète de l'occident‘, dann 1893 von dem nunmehr 28jährigen ‚Traité élémentaire de magie pratique‘. Hanegraaffs Dictionary spricht von einem „offensichtlichen Mangel an Seriosität“.[ S.914]

An der École Hermétique unterrichteten auch seine Kollegen Sedir, Barlet, Marc Haven und François Jollivet-Castelot. Papus hatte während seiner Dienstzeit in der Armee den Dokortitel der Medizin aufgrund „gleichwertiger Leistungen“ erhalten. Er versuchte an den Experimenten Dr. Charcots (1825-1893) in der Salpetriere an Hysterischen Personen mitzuwirken. Das medizinische Gebiet behielt er sich auch in der École Hermétique vor. Über 20 Schriften verfasste er zu medizinischen Themen. Als eine der letzten erschien 1913 ‚Premier elements d'homéopathie pratique‘. Nach Miers stammt das Pseudonym „Papus“ aus dem Nuctemeron des Apollonius von Tyana. [Miers. S.309. Eliphas Levi. Dogma und Ritual der Hohen Magie. München 1927. Bd.2, S.301] „Papus“ ist dort der Name des 1.Genius der 1.Stunde, d.h. des Genius der Medizin.

Papus Veröffentlichungen zum Okkultismus hatten eine große Öffentlichkeitswirkung. J.-P. Laurent schreibt: „Der bemerkenswerte Erfolg der Unternehmungen von Papus ... wird durch die Tatsache erklärt, dass die öffentliche Meinung den tiefen Wunsch hatte, Spekulationen vom esoterischen Typus wissenschaftlich legitimiert zu sehen. Sie hatte die Hoffnung einer Harmonisierung des intellektuellen Lebens mit den Künsten und dem religiösen Leben.“ [Hanegraaff. Dictionary. S.914]

Papus versuchte, seine verschiedenen Aktivitäten in einem Netzwerk zusammenzufassen, dessen Krönung ein supreme conseil des Martinisten-Ordens sein sollte. Man war der Überzeugung, dass der Martinisten-Orden von Louis Claude de Saint Martin selbst gegründet worden sei. Schon 1882 will Papus mit 17 Jahren von Henri Delaage (1825-1882), einem Kenner des tierischen Magnetismus, der in unmittelbarer Sukzession Saint-Martins gestanden haben soll, kurz vor dessen Tod als Haupt des Martinisten-Ordens eingesetzt worden sein. 1899 versuchte er die Legitimität des von ihm geschaffenen supreme conseils in der Schrift zu rechtfertigen: ‚Martinésisme, Willermosisme, Martinisme et Franc-Maçonnerie‘. Papus verglich den Orden mit einer Loge in einer christlichen Freimaurerei, die die Erbin des Reau-Croix von Willermoz sei. Der höchste initiatische Grad war der des ‚Superieur Inconnu‘ [S.:I.: - Unbekannter Oberer].

Das supreme conseil des Martinisten-Ordens umfasste 12 Mitglieder, darunter den Schriftsteller Maurice Barrès (1862-1923), und Paul Adam (1862-1920), ferner Papus Freunde Chamuel [Verleger und Buchhändler], Barlet, Guaita und Péladan. Der Orden entwickelte sich schnell in Europa, besonders in Russland. Mitten im 1.Weltkrieg gab es 160 Logen allein in den U.S.A. und Lateinamerika.

1899 hatte Papus vergeblich versucht, von den beiden großen französischen Obödienzen anerkannt zu werden. 1907 wiederholte er diesen Versuch – ebenfalls ohne Erfolg. Nun suchte er Zugang über kleinere Randgruppen. John Yarker stellte ihm ein Patent aus, mit dem Papus 1901 Yarkers ‚Swedenborg-Ritus‘ in Paris einführen konnte. Papus gründete dafür die „Inri“- Loge, die 1906 die Mutterloge dieses Ritus in Frankreich wurde.

In Spanien wurde die Loge ‚Humanidad‘ – auch im Netzwerk von Papus – gegründet, die sich später in die Mutterloge des Ritus von Memphis-Misraim verwandeln sollte.

Der große Erfolg des Martinisten-Ordens in Russland machte es möglich, daß Papus dem Zaren Nikolaus II. vorgestellt wurde. Maître Philippe, der Lyoner Heiler, hatte durch seine Heilungserfolge großen Eindruck auf den Zaren gemacht. In dessen Begleitung begegnete Papus erstmals 1901 dem Zaren Nikolaus. 1905 war Papus erneut in Russland. In dieser Zeit – vielleicht sogar während seines dortigen Aufenthaltes – soll Papus theurgisch-magische Operationen vorgenommen haben, die den Arbeiteraufstand von 1905, wie seine freimaurerischen Freunde mit gemischten Gefühlen behaupteten, niedergeschlagen haben. Papus führte nach Miers den Zaren in die Esoterik ein und gründete 1905 oder 1906, bei seinem letzten Aufenthalt in Russland, eine Martinistenloge in Sankt Petersburg, der auch der Zar angehörte. Der Verdacht, dass von der Zugehörigkeit des Zaren zu der französischen Martinistenloge, zu deren führenden Köpfen der fanatische Nationalist Maurice Barres gehörte, in den Jahren vor dem Krieg keine friedenerhaltenden Impulse ausgegangen sein dürften, liegt nahe. Ein Gegengewicht am russischen Hof bildete übrigens ausgerechnet Rasputin, der den Zaren davon zu überzeugen trachtete, sich aus dem kommenden Krieg heraus zu halten. Die Zukunft Russlands liege in einem friedlichen Zusammengehen mit Deutschland. Rasputin wurde wenige Monate nach Papus Tod ermordet (30.12.1916).

Sie wurde ihm jedes Mal verweigert. Seine martinistischen Überzeugungen (nach Louis Claude de Saint Martin<sup>48</sup>, dem ‚Philosophe Inconnu‘ benannt) brachten ihn in Gegensatz zu den Martinesischen

---

Nach seinem vergeblichen Versuch 1907, vor dem Hintergrund seiner weltweiten Erfolge mit dem Martinisten-Orden doch noch von einer der beiden großen französischen Obödienzen anerkannt zu werden, trat er in Kontakt mit den führenden Köpfen von Memphis-Misraim in England und Deutschland. Es waren dies John Yarker und Theodor Reuss. Reuss erklärte in Absprache mit Papus die beiden großen französischen Obödienzen für irregulär. Da auch die Misraim-Logen zu dieser Zeit eingeschlafen war, konnte Theodor Reuß Frankreich zum „terre inoccupe“ erklären und infolgedessen Papus und seinen Freunden einen Freibrief geben, ein neues Souveränes Sanctuarium von Memphis-Misraim in Frankreich zu installieren. So erlangte Papus von Reuss 1908 dieselbe Stellung als Großmeister für Frankreich, die er Rudolf Steiner im Deutschen Reich 1906 versprochen hatte. Auf einem Kongress führte Papus 1908 verschiedenste Strömungen, die er begründet hatte oder in die er eingetaucht war, zusammen ohne dass daraus eine lebensfähige Gemeinschaft werden konnte.

Von 1908 bis 1916 war Papus Großmeister im Memphis-Misraim-Orden. 1916 starb er, nachdem er in den Kriegsjahren noch einmal in Lazaretten gearbeitet hatte, erschöpft und erkrankt in Paris in demselben Krankenhaus, in dem er seine medizinische Laufbahn begonnen hatte.

<sup>48</sup> Louis Claude de Saint Martin, \* 18.1.1743 in Amboise, + 13.10.1803 in Aulnay (bei Paris), war ein französischer Offizier, Freimaurer und esoterischer Schriftsteller. Er schrieb unter dem bezeichnenden Decknamen ‚Le philosophe inconnu‘ (der unbekannte Philosoph). Anfangs ein esoterischer Schüler von Martines de Pasqually, löste er sich unter dem Einfluss von Jakob Böhme aus freimaurerischen Zusammenhängen und betrachtete statt der Rituale die vermittelte Weisheit als dasjenige, was den Menschen wieder mit dem göttlich geistigen zusammenführen kann.

Louis Claude de Saint Martin war in einer frommen Familie aus dem niederen Adel geboren und aufgewachsen. Er hatte Rechtswissenschaft studiert und kurze Zeit auch angewandt. Mit 22 Jahren gab er das Rechtswesen auf und begann eine militärische Karriere als Leutnant im Regiment von Foix, das in Bordeaux kaserniert war. Die freie Zeit, die ihm das Offiziersdasein gab, nutzte er für ein intensives Studium von Philosophie und Literatur. Saint Martin fand in den Schriften der Aufklärer aber keine befriedigenden Antworten auf seine Fragen.

Einige Offiziere machten ihn auf die Freimaurerei von Martines de Pasqually [→Anm.49] aufmerksam, die nur aus Hochgraden besteht. Pasqually hatte viele Anhänger in seinem Regiment und war mit der Tochter des befehlshabenden Majors verheiratet. Zwischen August und Oktober 1768 wurde Saint Martin freimaurerisch eingeweiht und stieg nachher rasch durch die Grade auf. Von 1768 bis 1771 arbeitete er in seiner Freizeit als Sekretär Pasquallys in Bordeaux. In dieser Zeit erlangte er seine umfassende Kenntnis der Riten Pasquallys und der Praxis des Ordens. Es gehörte zu seinen Pflichten, die Papiere seines Lehrers in Ordnung zu halten, in erster Linie Pasquallys großes Manuskript. Er übernahm auch die manuelle Vervielfältigung von Ritualen. Als Sekretär lernte er auch J.B.Willermoz kennen, den Leiter der Elus Coëns in Lyon. Pasquallys „Illuminismus“, das heißt, seine Lehre, wie der Mensch das geistige Licht wiedergewinnen kann, spiegelte sich in seinen Ritualen, in denen die Beziehung zu höheren, vor allem engelartigen Mächten gepflegt wurde. Man kann in erster Annäherung von zeremonieller Magie sprechen, wenn man diesem Begriff die dunklen Tönungen nimmt. Durch die Verbindung mit den Engelwesen erlangt der Anwärter Erleuchtung und entdeckt in sich die ursprünglichen, verborgenen Fähigkeiten wieder, die Adam vor dem Fall besaß.

Mit 28 Jahren verließ Saint Martin 1771 seine Stellung als Offizier und widmete sich vorerst ganz dem Studium und der Verbreitung des Illuminismus Pasquallys. Zunächst trat er als Sekretär an die Stelle des Abbé Fournie bis Martines de Pasqually im Mai 1772 Bordeaux in Richtung San Domingo in der Karibik verließ, um nicht mehr zurückzukehren.

Nach Pasquallys Abreise lebte Saint Martin hauptsächlich in Paris und Lyon in lebhaftem Austausch mit esoterischen Freimaurern aus der Schule Pasquallys wie dem Comte d’Hauterive, Abbé Fournie, Willermoz, und begann Notizen zu einem Buch niederzuschreiben. Der Seidenhändler J.B.Willermoz, der wenige Jahre später in der Strikten Observanz die bedeutendste Rolle spielen sollte, nahm ihn in Lyon bei sich auf. Dort schrieb Saint Martin sein erstes eigenes Buch ‚Des erreurs et de la vérité, ou Les hommes rappelés au Principe universel de la science‘ [Über Irrtümer und Wahrheit, oder Die wieder an das Grundprinzip der Wissenschaft erinnerten Menschen], in welchem er zwar Martines de Pasquallys Weltanschauung vertrat, sie aber in einem originellen, ganz von seinem Wesen durchdrungenen System umschrieb. Das Buch war angeregt worden durch eine Veröffentlichung von Antoine Boulanger, der 1766 in ‚L’Antiquité dévoilée par ses usages‘ [Das Altertum, aus seinem Brauchtum verständlich gemacht] behauptet hatte, die Religionen seien aus den Angstvorstellungen der Überlebenden der großen Flut entstanden, deren Fassungskraft für rationale Gedanken durch das Grauen der Naturkatastrophe zerstört worden sei. Saint Martin entgegnete, Religion sei eine höhere Gabe, durch welche die göttliche Gnade denjenigen weiterhin die Weisheit zukommen lasse, die sie wahrnehmen können. Der wahre Grund der Religion wie auch der anderen großen Kulturschöpfungen sei ein aktives, intelligentes Wesen.

In seinem zweiten Werk ‚Tableau naturel des rapports qui existent entre Dieu, L’homme, et l’univers‘ [Übersichtliche natürliche Darstellung der Beziehungen zwischen Gott, dem Menschen und dem Universum] entwickelte er 1782 ein paralleles ergänzendes Argument aufgrund der genialen Schöpfungen der Natur. Während die Aufklärung die Menschheit aus materiellen Faktoren zu erklären versuchte, erklärt Saint Martin die physische Welt aus ihrem Verhältnis zur Menschheit und damit letztlich zu Gott. Während des Falles wurde das, was grundsätzlich immateriell existiert, in materiellen Formen versinnlicht. Doch strebe alles danach in die ursprüngliche Einheit, aus der es hervorging, zurückzukehren. Der Fall trennte und verdunkelte die Tugenden oder die moralischen und intellektuellen Fähigkeiten, die der Menschheit eigen waren; wir müssen arbeiten, indem wir unseren Willen durch die Sehnsucht entfachen, diejenigen

(nach Martines de Pasqually<sup>49</sup>) des Ehrwürdigen Meisters Abel Haatan<sup>50</sup>. Sedir, Marc Haven und einige andere Martinisten verließen damals den Misraim-Orden und schlossen sich wieder Memphis-Misraim an (wovon Papus im Jahr 1908 Großmeister wurde).

---

Kräfte, denen wir uns entfremdet haben, wieder in ihrer Reinheit herzustellen. Durch diese Regeneration, die nur bewirkt werden kann durch die Opferkraft des Versöhners [„reparateurs“], wird auch die physikalische Natur regeneriert und das Universum als Ganzes empfängt wieder das Gepräge Edens. [Arthur McCalla in Hanegraaffs Dictionary, S.1025]

Das Buch machte Saint Germain mit einem Schlage berühmt in der Kulturwelt. Angefeindet vom Rationalismus der Aufklärer einerseits und vom Dogmatismus des orthodoxen Christentums andererseits, war Saint Martin darauf bedacht, seine Zeitgenossen zu den übersinnlichen Dingen zu führen, die zu ihnen gehörten. Weggefährten fand er unter den Anhängern des tierischen Magnetismus (Mesmerismus); William Law beeindruckte ihn 1787 in London; den Baron Silberhielm einen Neffen Emanuel Swedenborgs, lernte er in Straßburg kennen. Aus der inneren Auseinandersetzung mit Swedenborg entstand 1792 das Buch *„Le nouvel homme“*.

Durch die Entdeckung der Werke Jakob Boehmes (1575-1624) kam Saint Martin in seiner Straßburger Zeit (1788-1791) mit fast 50 Jahren in eine völlige Neuorientierung hinein. Am 4.7.1790 bat Saint Martin Willermoz, ihn aus den Listen der Freimaurerei zu streichen. Die Diskrepanz zwischen Boehme und Pasqually bestand – sehr kurz gesagt – in folgendem: Boehme betrachtete die Wiedergeburt als Ursache unserer tieferen Erkenntnis, während Pasqually der Überzeugung war, die tiefere Erkenntnis sei die Ursache der Wiedergeburt. Die zweite Geburt sah Boehme als magisch an, doch ohne Geisterbeschwörung. Es ist die Weisheit, die göttliche Sophia selbst, die uns befähigt zu einem wahren Leben wiedergeboren zu werden. Wohingegen diejenigen Geister [„spirits“], welche der Orden der Elus Coens sich dienstbar zu machen beanspruchte, um Erkenntnis zu gewinnen, sich in einer Sphäre entwickeln, in der sich das Unreine mit dem Göttlichen mischt.

Die Übersetzung und Bekanntmachung der Mystik Jakob Boehmes im frankophonen Bereich rückte in die Mitte seines Interesses. Um Jakob Boehme besser verstehen und übersetzen zu können, lernte er Deutsch. Dies geschah inmitten der Wirren der Französischen Revolution und unter dem Kanonendonner des Napoleonischen Kaiserreichs! Bei schwierigen Stellen half ihm sein Züricher Brieffreund Niklas Anton Kirchberger, Baron von Liebisdorf, mit dem er die schwer auslotbaren Tiefen Jakob Boehmes durchmaß. Dabei entdeckten sie gemeinsam eine Reihe von esoterischen Schriftstellern wie Karl von Eckartshausen (1752-1803), Heinrich Jung-Stilling (1740-1817), Jane Leade (1623-1704), John Pordage (1607-1681) und Johann Georg Gichtel (1638-1710). Aber auch ältere deutsche Mystiker wie Valentin Weigel fanden ihr Interesse. Besonders Gichtel, der selbst Boehme herausgegeben und in ein eigenes System verarbeitet hatte, wurde für Saint Martin wichtig.

Saint Martin veröffentlichte weitere Werke, die in der Auseinandersetzung mit Boehme entstanden : *L'homme de desir* (1790), *„Le Ministère de L'homme-esprit“* (1802) und *„De l'esprit des choses, ou Coup d'oeil philosophique sur la nature des êtres et sur l'objet de leur existence“* (1802). Damit lenkte er das Interesse der Französisch sprechenden Welt auf die – wie er überzeugt war – tieferen Gedanken der deutschen Philosophen. Andererseits weckten Übersetzungen seiner Werke auch in Deutschland neues Interesse an Jakob Boehme. Dabei spielten Franz von Baader und Matthias Claudius eine besondere Rolle. Saint Martins Schriften wurden in viele europäische Sprachen übersetzt und hatten besonders in Russland großen Einfluss.

Sein einsamer Kampf gegen den pseudowissenschaftlichen Materialismus der Aufklärung brachte es mit sich, dass Saint Martin auf vielen Lebensgebieten ganz eigene Gedanken entwickeln musste und so auch als spiritueller Denker selbständig blieb. Er entwickelte ganz eigene Ansichten über den Prozess der Wiedereingliederung des Menschen in die Hierarchien, über das Verhältnis des Menschen zur Natur, über Ursprung und Bedeutung der Sprache, über das Opfer Christi und die Bedeutung geschichtlicher Ereignisse. Für ihn beruhte z.B. die Sprache nicht auf Konvention sondern sie war „natürlichen“ Ursprungs. Die Sprache entstand nicht aus den Notwendigkeiten, die das physische Dasein den Menschen auferlegte durch „Anpassung ans Dasein“. Vor dem Fall war die Sprache in dem Sinne natürlich, dass sie Ausdruck des Wesens der Dinge selbst war. Mit dem Fall des Menschen hat auch die Sprache einen Niedergang durchgemacht. Die Wiederherstellung des ursprünglichen Menschen ist daher gebunden an eine Wiedergewinnung der ursprünglichen Sprache. Sie ist möglich, weil auch in unserer degenerierten Sprache noch Reste der ursprünglichen natürlichen Sprache enthalten sind. Daraus erklärt sich die ehemals vorhandene prophetische Kraft der Dichter und dichtenden Priester. Die Dichtung, die sich heute in der Übertragung menschlicher Leidenschaften und in einem äußeren Nachahmen der Natur erschöpft, muss seine Aufgabe wieder erlangen, unmittelbarer Ausdruck der Grundprinzipien des Menschen zu werden. Wie auf diesem Gebiet hat Saint Martin auch auf anderen der Gegenwart noch viel zu sagen. [Nach Arthur McCalla's Artikel in Hanegraaffs Dictionary]

<sup>49</sup> Don Martines de Pasqually, \*1708/09 in Grenoble, + 20./21.9.1774 in Port au Prince auf Haiti. Martines de Pasqually stammt aus einem adligen spanischen Haus. Zugleich soll er leiblich jüdischer Herkunft gewesen sein. Seine Religion war die katholische, die er sogar zur Bedingung für den Eintritt in seinen FM-Orden der Elus Coëns machte. Reformierte Christen mussten ihrem Glauben abschwören. Das Christentum ist aus seiner Lehre nicht wegzudenken. Es ist aber eine uralte Form des Christentums und es wird vermutet, dass es sich jahrhundertlang im Verborgenen gehalten habe und Martines es von seinem Vater Don Martines Pasqually (\*1671 in Alicante) empfangen habe. Ihm ist er auch als Leiter der Initiation gefolgt. Martines legte ein freimaurerisches Patent vor, das „Charles Stuard, König von Schottland, Irland und England, Großmeister aller Logen auf der Erdoberfläche“ am 20.5.1738 für seinen Vater ausgestellt habe. Er wird in diesem Patent als vorgesehener Nachfolger seines Vaters bezeichnet. Dieses Patent wird natürlich genauso wie das des Freiherrn von Hund,

---

des Begründers der ‚Strikten Observanz‘ bezweifelt. Willermoz und Guenon haben aber die Sukzession innerhalb der Familie für glaubhaft gehalten.

Über Martines persönliche Verhältnisse während seiner Jugend, über seine Ausbildung etc... ist nichts bekannt. Unser Wissen beginnt mit seiner freimaurerischen Karriere in den 50iger Jahren. Das früheste Kapitel, das er bekanntermaßen begründet hat, ist das ‚Chapitre des Juges Ecosais‘ in Montpellier 1754. Er war 46 Jahre alt. Er reiste dann viel in Frankreich, besonders im Süden, war aber auch in Paris und Lyon. 1760 durfte er in Toulouse vor den versammelten Johannes-Logen einen Abriss seines Systems darstellen, fand aber wenig Verständnis. Im Südwesten, in der Guyenne, hatte er mehr Erfolg. Am 28.4.1762 liess sich Pasqually in Bordeaux nieder. Es gelang ihm, die Loge La Francaise für seine Sache zu gewinnen. Innerhalb dieser Loge gründete er einen ‚Temple particulier‘ (Privat-Tempel).

1764 bekannte die Loge Farbe und nannte sich ‚La Francaise Elue Ecosaise‘. Sie rekrutierte sich besonders aus einem Infanterie-Regiment der Grafschaft Foix, kaserniert in Bordeaux, das nach einer fünfjährigen Stationierung in San Domingo gerade zurückgekehrt war. Für dieses Regiment gründete Pasqually die Militärloge ‚Josua‘, und einen ‚Temple coen des Elus Ecosais‘. Die Offiziere P.A. de Grainville und G.A. de Champoléon, die Pasqually eingeweiht hatte, wurden seine Sekretäre. Louis-Claude de Saint-Martin trat im Juli 1767 in dieses Infanterie-Regiment ein, in dem Monat, in dem es nach Bordeaux zurückkehrte. Die beiden Offiziere machten ihn später mit Pasqually bekannt. Eine schicksalgetragene Begegnung: Saint Martin wurde sehr schnell befördert und in den Orden aufgenommen.

In Bordeaux kämpfte die Loge L’Anglaise seit Pasquallys Erfolg in der Loge ‚La Francaise‘ gegen ihn und brachte den Streit vor die Großloge von Frankreich. Diese verordnete im August 1766 die Aufhebung der Hochgrade. Danach schloss sie Pasqually aus allen von ihr kontrollierten Logen aus, wobei sie ihn als Sektierer abstempelte. Im Oktober widerrief sie die Abschaffung der Hochgrade. Da diese Großloge aber auch sonst der Ort vieler Streitigkeiten – teils gewalttätiger Art – war, wurde sie ihrerseits vom König am 21.2.1767 aufgelöst.

Pasqually war in diesen Monaten im Herbst und Winter 1766/67 in Paris. Durch die Auflösung erlangte er freie Hand. Er gründete den ‚Ordre des Elus Coëns de Josué‘, den er bald umbenannte auf ‚Ordre des Chevaliers Maçons Elus Coen‘. Während dieser Monate in Paris nahm er viele Maurer auf, darunter den Lyoner Seidenhändler Willermoz und Bacon de la Chevalerie, den er noch im Frühjahr 1767 zu seinem Hauptstellvertreter machte. [Etwa?] zur Zeit der Tagundnachtgleiche [Frühling oder Herbst?] 1767 gründete er das Sovereign Tribunal des Ordens und gab dessen Statuten bekannt.

Nach Bordeaux zurückgekehrt, heiratete er im September 1767 die Nichte und Schwester zweier Offiziere des Regiments von Foix. Sie schenkte ihm im Juni 1768 einen Sohn, den er gleich nach der Taufe zu seinem Nachfolger ernannte und zum Großmeister Coën machte. Aufgrund der vorzeitigen Auflösung und der Französischen Revolution wurde nichts daraus.

1768 wurde auch der 25jährige Saint-Martin ihm vorgestellt und Willermoz wurde durch Bacon de la Chevalerie zum Reau-Croix ernannt.

Von 1767 bis 1772 baute Martines de Pasqually seinen Orden weiter aus. Er begann seinen ‚Traité de la réintégration des êtres créés dans leur primitives propriétés, vertus et puissances spirituelles divines‘ zu schreiben, d.h. seinen ‚Traktat über die Wiedereingliederung der Geschöpfe in ihre ursprünglichen Eigenschaften, Tugenden und geistigen Fähigkeiten‘. Der Abbé Pierre Fournié diente ihm als enthusiastischer Helfer, bis ihn 1771 der Ordnung schaffende Louis Claude de Saint-Martin ersetzte. Auch andere halfen gelegentlich, wie z.B. die Offiziere Grainville und Champoléon.

Als Pasqually am 5.5.1772 mit 64 Jahren aus nicht ganz geklärten Gründen das Schiff nach San Domingo bestieg, war noch alles in Arbeit. Der Orden umfasste etwa 100 Mitglieder und nicht mal ein Dutzend Tempel. Martines de Pasqually wollte vermutlich dort Erbschaftsangelegenheiten regeln. Bis zu seinem Tode am 20.9.1774 in Port au Prince blieb er mit den Ordensangelegenheiten beschäftigt. Doch hielt sich sein Orden nach seinem Tod nur noch sieben Jahre. Pasquallys Nachfolger Caignet de Lester war ein angeheirateter Cousin, der jedoch schon 1778 starb. Sebastian de las Casas soll auch mit ihm verwandt gewesen sein. Er löste als zweiter Nachfolger 1781 den Orden auf und entband alle Mitglieder von ihren Pflichten. Von den Tempeln arbeiteten nach kurzer Zeit nur noch zwei: die Tempel in Toulouse und Lyon (Willermoz) hielten bis zur Revolution durch.

Louis Claude de Saint-Martin fasste die Lehren Martines de Pasquallys zusammen und veröffentlichte sie 1775, ein Jahr nach dessen Tod, unter dem Titel: ‚Des erreurs et de la vérité‘ sowie 1782 als ‚Tableau naturel des rapports qui existent entre Dieu, l’homme et l’univers‘. Der Freimaurer Matthias Claudius hat diese Werke ins Deutsche übersetzt, nicht ohne zu seinem eigenen Schutz in der Einleitung zu erklären, er verstehe diese Werke nicht ganz, aber sie seien sehr interessant. Sowohl Saint-Martin als auch Willermoz haben im weiteren Freimaurergeschichte geschrieben.

„Was wir waren, was wir sind und was wir werden sollen“, nannte der Abbé Pierre Fournié sein Werk 1801, mit dem der Enthusiast einen „konfusen aber inspirierten“ [Hanegraaffs Dictionary] Versuch, Pasquallys Ideen zu popularisieren ausführte. Der Titel trifft das Anliegen Pasquallys gut. Pasqually lehrte aus einer Offenbarung heraus. Er leitete nichts her und begründete nichts. Er wusste. „Das Wissen, das ich vortrage, ist sicher und wahr, weil es nicht von einem Menschen kommt“, schrieb er an Willermoz. In seinem Traite bekennt er noch deutlicher „Ich werde es Dir so deutlich erklären wie die Wahrheit der Weisheit es mir diktiert hat.“

Pasqually lehrte eine historische Menschenkunde, die derjenigen der Anthroposophie sehr nahe kommt. Er beschreibt die ursprüngliche Gottnähe, ja Gottgeborgenheit der Menschheit, dann geht er über zur „privatio“, zum Zustand des Eigenseins, der die Getrenntheit von Gott fordert. Dann beschreibt er die Möglichkeit der Versöhnung mit der göttlichen Welt und schließlich den Zustand der Wiedereingliederung in den Reigen der hierarchischen Wesen. Weil die Trennung des Menschen von der Sphäre der Gottheit nur eine zeitweilige und illusorische ist, kann man die Menschenkunde, die er Theosophie nannte, nicht von der Kosmologie trennen. So folgte auf das Buch, in dem Saint-Martin Pasquallys Lehre von dem Zustand des Menschen beschrieben hatte, jenes Werk, in dem er die Beziehungen zwischen Gott, dem Menschen und

## Misraim in Frankreich im 20. Jahrhundert

Einige Worte zur Entstehung von Memphis-Misraim werden Ihnen dienen, das aktuelle Dasein von Misraim besser zu verstehen. Im Jahr 1881 hat es eine Allianz gegeben zwischen den Souveränen Sanktuarien von Memphis in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien und Rumänien und dem Souveränen Sanctuarium von Misraim in Neapel unter der Leitung von Jean-Baptiste Pessina<sup>51</sup>. Der General Joseph Garibaldi<sup>52</sup> wurde als Groß Hierophant der ganzen Obödienz benannt. Das dauerte

---

dem Universum beschrieb. Es ist kein Wunder, dass der Freimaurer und Anthroposoph Albrecht Wilhelm Sellin nach dem ersten Weltkrieg 1919-21 zwei Werke Saint-Martins übersetzt und in der „Goetheanum Bücherei“ veröffentlicht hat.

Martines de Pasqually fasste seine Lehre nicht als geordnete Sammlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen auf, sondern als Einsichten, die als waltende Gottesweisheit in der Seele wirken sollten. Diese Lehren waren bereits der Anfang der ‚reconciliation‘, die Tempelarbeiten derjenige der ‚reintegration‘, der ‚Wiedereingliederung‘. Auch Rudolf Steiner sagt, das Ziel der Menschheitsentwicklung sei der Mensch als 10. Hierarchie.

Obwohl seine Hochgradarbeiten in mancher Beziehung anderen Hochgraden ähnelten, war Pasqually der Überzeugung, dass nur sein System authentisch sei. An Willermoz schrieb er: „Ich bin nur das schwache Instrument, das Gott zu gebrauchen beliebt, unwürdig wie ich bin, Menschen zurückzurufen, meine Gefährten, zu ihrem ersten maurerischen Zustande, was soviel sagen will wie spiritueller Mensch oder Seele, so daß sie wahrhaft erkennen können, dass sie wirkliche Menschen-Götter sind, die geschaffen worden sind nach dem Bilde und der Ähnlichkeit dieses allmächtigen Wesens.“ [Brief an Willermoz, 13.8.1768]

Über die Einteilung der Grade findet man weiteres in Hanegraaffs Dictionary S. 931-35, dem auch diese Biografie nachgezeichnet ist.

<sup>50</sup> Abel Haatan (Ps.), bürgerlich Abel Thomas. Von Beruf war Abel Haatan Chemiker und Apotheker. Der Alchemist, Freimaurer und Astrologe lebte bis kurz nach der Jahrhundertwende in Paris; genaue Daten liegen mir nicht vor, nur dass er bereits jung starb, wohl während des Ersten Weltkriegs.

Er leitete (zumindest 1896-97) die Loge Arc en Ciel in Paris als Ehrwürdiger Meister, die nach dem Misraim-Ritus arbeitete. Er weigerte sich zweimal den Okkultisten Papus in die Loge aufzunehmen. Abel Haatans Bruder Alexandre-Albéric Thomas (Pseudonym Marnès) war Sekretär derselben Loge. Desweiteren war Abel Haatan (alias Thomas) auch Großmeister der Ägyptischen Freimaurerloge Frankreichs.

Am 30.12.1900 trafen sich in seiner Wohnung die Repräsentanten des Rite des Misraim und des Rite ancien de Misraim und schlossen einen Vereinigungsvertrag. Dadurch erlangte der Rite ancien de Misraim Regularität.

Er war astrologischer Schüler von Francois Charles Barlet, welcher als der Wiederbeleber der Astrologie in Frankreich gilt. Sein Werk *Traité d'Astrologie Judiciaire* ist das erste große französischsprachige Astrologiebuch des 19. Jahrhunderts, es erschien 1895. Es stellt eine bemerkenswert vollständige Einführung in die Astrologie dar.

<sup>51</sup> Giambattista Pessina (\* 1833) war ein italienischer Freimaurer in Süditalien. Er hatte bereits ein Hohes Amt im Misraim-Ritus inne, als Yarker ihn 1880 auch für den Memphis-Ritus anerkannte. Wahrscheinlich war Pessina verantwortlich als 1876 in Catania ein reformierter Memphis-Ritus eingeführt wurde, dessen Großhierophant Garibaldi wurde, den aber Pessina als dessen Stellvertreter regierte. In einem Brief von 1894 an Jules Osselin beschreibt ihn Domenico Margiotto 33<sup>o</sup>, ein anderer Misraim-Maurer aus Neapel, wie folgt: „Durch eine Täuschung ins Großmeisteramt gelangt, ist Herr Giambattista Pessina ein simpler Schacherer, der aus allem Geld macht.“ John Yarker war zu dieser Zeit ähnlicher Ansicht: „... es muß schnellstens klar gemacht werden, dass Br. Pessina keine rechtmäßige Autorisation besitzt, sich als Nachfolger der Neapolitanischen Misraim-Souveränität zu gebärden.“ [Caillet 128-9] Dennoch verdankt Yarkers Memphis-Misraim Pessina viel. Er war es, der – wenn auch mit Hilfe einer heute umstrittenen Vollmacht – Memphis wieder mit Misraim verbunden hat! Pessina war es, der 1881 das Rumänische Sanctuarium für Memphis-Misraim gewann. Pessina bereitete den Anschluß der spanischen Maurer um Manuel Gimino y Catalan vor, mit dem er 1887 den Ritus in Spanien einführte und dem er 1889 eine Charter ausstellte. Als es im Jahre 1900 zur Vereinigung mit dem italienisch sprechenden Sanctuarium in Ägypten kommt, schlossen sich auch einige französische Logen an, denen Pessina ein Großlogenpatent erteilt hatte. Auch in Argentinien sind damals Memphis-Misraim-Logen mit einem Patent von Pessina entstanden. Pessina ist eine der rätselhaftesten Gestalten dieser FM-Strömung. [Caillet. La Franc-maçonnerie égyptienne]

<sup>52</sup> Giuseppe Garibaldi, \*4.7.1807 in Nizza, damals französisch, starb am 2.6.1882 auf Caprera, südlich von Sardinien. Garibaldi war ein italienischer Freiheitskämpfer, Schriftsteller und Freimaurer. Beeindruckt von Giuseppe Mazzinis trat er 1834 der revolutionären Organisation Giovine Italia bei. Seit 1833 in der Sardinischen Marine, sollte er bei einem Aufstandsversuch Mazzinis 1834 sein Schiff im Hafen von Genua kapern. Der Versuch scheiterte und Garibaldi floh 1836 nach Brasilien. Dort nahm er bis 1848 an Befreiungskämpfen teil, zunächst an einem Aufstand der Provinz Rio Grande do Sul gegen das Kaiserreich Brasilien. Dann nach seiner Flucht nach Uruguay im Kampf gegen die Truppen des argentinischen Diktators, der Uruguay erobern wollte. Nach dem Sieg über Argentinien fochten verschiedene Fraktionen im Land um die Macht in Uruguay. Garibaldi, der bis dahin überwiegend auf See gekämpft hatte, gründete aus italienischen Legionären



nur kurz, weil er im Jahr 1882 starb. Diese Union erreichte zuerst die Wiedervereinigung von Memphis und von Misraim, hernach die Schöpfung des Ritus von Memphis-Misraim. Der französische Zweig des Ritus von Misraim hat nun aber nicht an diesem Werk teilgenommen und seine Unabhängigkeit bewahrt.

Die Tatsache, dass Misraim seit dem Anfang unseres Jahrhunderts in Schlaf versetzt worden ist, hat diese Tatsache dem Vergessen preis gegeben, und man hat sich daran gewöhnt, zu denken, dass allein Memphis-Misraim noch existiert.

Unser aktuelles Erwachen verdanken wir der Begeisterung unseres T. Ill. F. [Tres Illustre Frere] Robert Ambelain, des Großkonservators der Vereinigten Riten von Misraim und Memphis, von denen er [S.9] 1994 auch Patente an Jean-Marc Font, den aktuellen Allerhöchsten General Großmeister und Passé Maître Immediat der Loge ‚Arc en Ciel‘ in Paris erteilt hat. Es ist jedoch zu beachten, dass zwischen 1973 und 1978 eine Loge ‚Les Sergents de la Rochelle‘ den Ritus von Misraim im Herzen der Obödienz von Memphis-Misraim bearbeitet hat, deren erster Vorsitzender [Président] auch Robert Ambelain war.

Indem Misraim fortfährt, damit ein Paradox zu pflegen, sind wir stolz darauf, zugleich Mitglieder eines der ältesten Riten und aus diesem Grund Träger einer alten und reichen Erbschaft zu sein und

---

seine ersten „Rothemden“, in deren Führung er sich die Grundlagen des Guerillakrieges erwarb. 1839 hatte er seine erste Frau ‚Anita‘ kennengelernt, die ihn in viele Kämpfe begleitete. 1844 wird er in Montevideo freimaurerisch eingeweiht. Vier Jahre später ist er noch Lehrling. 1848 kehrte er nach Europa zurück und erwarb sich bei der vergeblichen Verteidigung des von aufständischen Bürgern regierten Rom seinen ersten Ruhm. Anita verlor 1849 beim Rückzug aus Rom ihr Leben. Vermutlich hat Garibaldi während eines fünfwöchigen Aufenthaltes in London 1854 weitere Grade empfangen. Garibaldi wurde neben Camillo Cavour und Giuseppe Mazzini der dritte Motor des Risorgimento, der Vereinigung Italiens. Die englischen Logen unterstützten das Unternehmen finanziell, um dem Papst die weltliche Machtbasis zu nehmen. In den nächsten zehn Jahren focht Garibaldi bei jeder Gelegenheit, die sich bot, gegen die französischen Bourbonen in Neapel und die österreichischen Herren in Norditalien, gegen die Inselrepublik Venedig und vor allem gegen den Vatikanstaat. Aus taktischen und schicksalhaften Beweggründen schloss er eine Allianz mit König Victor Emanuel II. von Piemont, dem er nie die Treue brach, und den er zum König von Italien machte. Entscheidend dafür war der Zug der Tausend. Von der genuesischen Küste aus setzte Garibaldi am 6. Mai mit 1000 freiwilligen „Rothemden“ nach Sizilien über und eroberte Schritt für Schritt Sizilien, dann den Süden des Stiefels, bis er das „Königreich beider Sizilien“ erobert hatte und König Victor Emanuel II. in einem Triumphzug in Neapel am 7. November übergab. Um das mit dem bourbonischen König von Neapel verbündete Frankreich aus dem Krieg heraus zu halten, musste Piemont die Provinz Nizza, Garibaldis Heimat, an Frankreich abtreten. Aus politischen Gründen vermied es der neue italienische König zunächst, den Kirchenstaat und Venedig zu besetzen. 1861 wurde der Großorient von Italien gebildet und Garibaldi verliert mit wenigen Stimmen die Großmeisterwahl, bekommt aber den Ehrentitel „erster Freimaurer Italiens“ mit allen Rechten eines Großmeisters verliehen. Ein Jahr später bot ihm der Sizilianische Großorient des Schottischen Ritus (4<sup>o</sup>-33<sup>o</sup> Grad) das Amt des Souveränen Großmeisters an. Nach und nach gelang es Garibaldi in Briefen, Besuchen, Gesprächen die gesamte italienische Freimaurerei zusammenzufassen. Kleine Versuche Garibaldis auf eigene Faust weitere Eroberungen zu unternehmen unterband der König. 1866 durfte er im Krieg gegen Österreich eine kleinere Rolle spielen. 1867 versuchte er erneut auf eigene Faust den Vatikanstaat zu erobern. Der Feldzug war nicht glücklich, französische Truppen unterstützten den Papst. Bei Mentana kam es am 2. November 1867 zu einer vernichtenden Niederlage der Truppen Garibaldis. In dieser Schlacht kämpfte Helena Blavatsky auf der Seite Garibaldis und wurde schwer verwundet. Nach dem Abzug der französischen Schutztruppen und dem Sturz Napoleons III. wird Rom von italienischen Truppen eingenommen. 1870 bildete Garibaldi ein Freiwilligenkorps, um Frankreich im Kampf gegen Preußen zu unterstützen. Zum Dank wurde er in die Französische Nationalversammlung gewählt, wurde aber bald des politischen Lebens überdrüssig und kehrte auf seine Insel zurück. Garibaldi sollte seine Insel nur noch selten verlassen. 1872 macht ihn Yarker zum Ehrenmitglied des Souveränen Sanktuariums von Memphis Misraim in England, weitere Memphis-Misraim Sanktuarien folgen. Dass er das höchste Amt des Vereinigten Memphis-Misraim Ordens zu übernehmen bereit war, machte im September 1881 die Gründung der Vereinigung erst möglich. Am 2. Juni 1882 starb er auf Caprera, wo er unter großer Anteilnahme auch beerdigt wurde. [Encyclopaedia Britannica / Pietre-Stones]

Mitglieder der zweifellos jüngsten Obödienz. Die Gegenwart kann der Zukunft nicht sehend begegnen ohne die Lehren der Vergangenheit. Es ist die Vergangenheit, die uns interessiert, um zu vermeiden, dass unsere Zukunft nichts anderes sein kann als die Wiederholung von Irrtümern. Unsere Ordnung der Gebräuche und Zeremonien, entsprossen unserem Ritus, muss ihren initiatorischen Willen fortsetzen. Und wir Mitglieder dieser edlen Einrichtung müssen uns alle engagieren das Credo dieser schönen und einfachen Maurerei zu berücksichtigen, das aus nicht selektiver brüderlicher Toleranz und umfassender und eifriger Forschung besteht. Die ganze Besonderheit von Misraim, die übertriebene Ägyptisierung, von der unsere Rituale der drei ersten Grade heute geprägt sind, existieren jedenfalls immer in den „Hochgraden“, die den Perfektionsgraden vom 4<sup>o</sup> bis zum 33<sup>o</sup> folgen, aber für diesen Punkt ist es nicht die Stunde und nicht das Alter<sup>53</sup>, darüber zu sprechen.

Wie unser Bruder Rudyard Kipling sagte: „Dies ist eine andere Geschichte“. Wenn Sie es wünschen, werde ich sogleich über einige besondere Eigenheiten unseres Rituals zu Ihnen sprechen. Doch werde ich sehr kurz sein, weil, wie ich schon Gelegenheit hatte zu sagen: Ein Ritual kann man nicht erzählen, man muss es leben. Also für unsere nicht „misraimitischen“ Brüder: willkommen später in unserem CCol.

Ich habe gesprochen.

J.L.R.

---

<sup>53</sup> Die Worte, „über diesen Punkt zu sprechen, sei es nicht das Alter“, knüpfen an die Frage aus dem Ritus an „Wie alt sind Sie?“. Sie wird in jedem Grad anders beantwortet und soll die innere Reife des Graduierten bezeichnen. In der Antike war die Reife viel stärker als heute mit dem Lebensalter verknüpft, indem die Reifung des Leibes zugleich eine Reifung der Seele mit sich brachte.

Der Besuch des Weisen Ananias. Von Rolf Speckner.

An drei Stellen stoßen wir in dem Bericht von Jean Lambert Renders auf Persönlichkeiten, die aus dem Dunkel kurz auftauchen und wieder aus dem Licht der Geschichte verschwinden. Zum einen handelt es sich um das Auftauchen der Persönlichkeit, die wir unter dem Namen Cagliostro oder Joseph Balsamo kennen. Er soll 1788 in Venedig eine Misraim-Maurerei inauguriert haben. Wenn auch aus seinem Leben eine große Zahl von historisch greifbaren Geschehnissen berichtet werden können, bleibt er doch eine rätselhafte Persönlichkeit, deren Herkunft unklar und deren Tod rätselhaft ist. Goethe hielt ihn für einen Schwindler, Rudolf Steiner sah ihn als einen großen Eingeweihten an, an dessen Misraim-Maurerei er anknüpfte.

Die zweite Persönlichkeit ist der Weise Ananias, der 1782 auf der „Durchreise“ – von wo nach wo? – sich eine zeitlang in Cavaillon bei Avignon aufhielt und dort Gad Bedarride, den Vater der Brüder Bedarride, mit der ägyptischen Maurerei vertraut machte. Gad Bedarride gehörte der jüdischen Religion an und so ist anzunehmen, dass der Weise Ananias ein Kenner der Kabbala war. Er verlässt die Grafschaft Venaissin, in der Cavaillon liegt, und verschwindet in eine unbekannte Richtung.

Die dritte Persönlichkeit ist Samuel Honis aus Kairo, der am 30. April 1815 gemeinsam mit Jacques Étienne Marconis de Negre in Montauban eine ägyptische ‚Großloge‘ gegründet hat. Über seine Herkunft ist ebenso wenig bekannt wie über die Cagliostros und auch seine weiteren Schicksale scheinen unbekannt zu sein.

Ich bin der Frage nachgegangen, ob der Aufenthalt des Weisen Ananias in Cavaillon nachweisbar oder zumindest wahrscheinlich ist. Cavaillon lag in der Grafschaft Venaissin, östlich der Rhone. Über die Grafschaft Venaissin sagt die Encyclopaedia Britannica 1964 das Folgende: „Die Grafschaft Venaissin war früher eine Provinz von Frankreich, die im Norden und Nordosten an die Landschaft Dauphiné stieß, im Süden von dem Fluss Durance begrenzt war, im Osten von der Provence und im Westen von der Rhone. Sie liegt im gegenwärtigen Departement Vaucluse. Ihre Hauptstadt ist Carpentras.“



Die Grafschaft Venaissin bei Avignon, östlich der Rhone

Carpentras ist ein interessanter Ort. Er spielt im Drama „Schwarz-Weiss“ von Martha Strachwitz. In Carpentras soll Papst Clemens V. in einer Klosterkirche beigesetzt worden sein. Martha Strachwitz lässt nun Beaujeu nach seiner Verbrennung die Asche und Überreste Molays einsammeln und in den leeren Sarg seines Ahnherrn Wilhelm von Beaujeu legen. Diesen Sarg habe er neben dem des Papstes in Carpentras aufstellen lassen, so dass dort Jacques de Molay neben seinem Mörder ruhte.<sup>54</sup>

Die Encyclopedia Britannica fährt fort: „Das Venaissin ist eine malerische Landschaft, die abwechselt zwischen Gegenden im Alpenvorland und wunderschönen Ebenen, die von Kanälen bewässert werden, welche von der Rhone, der Durance und der Sorgue ihr Wasser empfangen. – Die Grafschaft Venaissin (das Comitat) war das Territorium des gallischen Volks der Cavarer, gehörte zunächst den Grafen der Provence und dann denen von Toulouse. 1218 von Raymond VII., Graf von Toulouse, abgetreten an den Papst, und 1274 erneut von [König] Philipp III. (Philipp Hardy, 1245-1285), wurde es Frankreich erst 1791 wieder einverleibt. – Die Stadt Avignon, in alter Zeit getrennt von der Grafschaft Venaissin, wurde am Anfang des 14. Jahrhunderts von Papst Clemens VI. mit ihr verbunden. Avignon war seit 1475 ein Erzbischofssitz. Carpentras war ein Bistum von 483 bis 1805.“

Clemens VI. (1291-1352) war Papst seit 1342 und erwarb die Stadt 1348 von der Gräfin Johanna der Provence. Avignon wurde also in der Mitte des 14. Jahrhunderts, nicht am Anfang, mit der Grafschaft Venaissin verbunden. Wahrscheinlich hat der Verfasser des Encyclopedia-Artikels Papst Clemens VI. mit Clemens V. verwechselt, der 1307 seine Hand gab zum Untergang des Templerordens.

Die English Cyclopedia ergänzt das 1866 wie folgt: „Das Comitat Venaissin ist eine kleine Provinz in der Provence, die vor der Französischen Revolution mit dem Gebiet von Avignon einen kleinen unabhängigen Staat bildete, dessen Souveränität auf den Papst übergegangen war. Die Grafschaft empfing ihren Namen von Venasque (Vindiscina), jetzt [1866] ein armes Städtchen, aber früher eine bedeutende Stadt, die deren Hauptort war und einem Bistum bis zum 11. Jahrhundert den Namen gab. Das Land bildete einen Teil des Königiums von Arles und in der Folge der Landgrafschaft der Provence. 1225 fiel es dem Grafen von Toulouse zu, in dessen Familie es bis 1229 blieb, als Raymond VII. in Paris einen Vertrag unterzeichnete, mit dem er alle Ländereien, die er östlich der Rhone besaß, dem Heiligen Stuhl abtrat. Gregor IX., damals Papst, verzichtete auf das Geschenk zugunsten des Grafen; aber Gregor X. beharrte, nachdem die Ländereien der Grafen von Toulouse durch Erbfolge an den Philipp Le Hardy, König von Frankreich, fielen, auf der Erfüllung des Vertrages, und Philipp übergab dem Papst das in Rede stehende Land im April 1274. Durch einen Erlass vom 14.9.1791 wurde das Land wieder mit Frankreich verbunden und bildet jetzt etwa 2/3 des Departements Vaucluse. Seit der Zeit Franz I. sah man die Bewohner des Landstrichs als Franzosen an.“

In der deutschen Wikipedia lesen wir unter anderem: „Bereits aus römischer Zeit sind jüdische Gemeinden im Rhône-Tal bekannt. Die Juden von Venaissin lebten in wenigen, streng abgeschlossenen Straßenzügen („carriers“ in provenzalischer Sprache) der Ortschaften Cavaillon, Carpentras und L'Isle sur la Sorgue sowie in Avignon und entwickelten eine eigene jüdische Kultur ohne direkten Bezug zum sephardischen (südwesteuropäischen) oder aschkenasischen (mittel- und osteuropäischen) Judentum. Die Vertreibung der Juden aus Frankreich im Jahr 1394 betraf die unter dem Schutz des Papstes stehenden Ghettos nicht, doch

---

<sup>54</sup> Martha (von) Strachwitz. Schwarz-Weiss. Das Templerdrama. Verlag für Freies Geistesleben Basel. 1926. VI. Akt, S.159ff. – Zur Dichterin und dem Stück siehe: Rolf Speckner. Das Templerdrama Schwarz-Weiß und seine Dichterin Martha Strachwitz. Rundbrief der Sektion für Schöne Wissenschaften am Goetheanum. Nr.1 (Winter/Frühling 2007-08), S.45-57, und Nr.2 (Sommer/Herbst 2008), S.18-24, Nr.3 (Winter/Frühling 2008-09), S.

wurden den Bewohnern diskriminierende Maßnahmen (gelbe Kleidung, Sondersteuern, Zwangspredigten) auferlegt. Mit ihrer Duldung dienten die „*Juden des Papstes*“ aus theologischer Sicht dem Zweck, Zeugen („*Testes*“) für das Schicksal zu sein, das einen erwartete, wenn man sich dem Christentum verschließt. Erst die Französische Revolution brachte den Juden den gleichberechtigten Status mit den übrigen Bürgern Frankreichs und die Niederlassungsfreiheit.“

Auf der Internetseite des französischen Departements findet man folgendes: „Die Synagogen von Avignon, Carpentras and Cavaillon gehören zu den ursprünglichsten Elementen im Erbe des Departement Vaucluse, sie sind Zeugnisse für die lange Geschichte des Judentums in dem alten päpstlichen Staat des Comitat Venaissin. Die Anwesenheit einer jüdischen Volksgruppe im Comitat reicht möglicherweise bis in die Diaspora des 1. Jahrhunderts nach Christus zurück und ist seit dem 13. Jahrhundert gut dokumentiert. In der Mitte des 15. Jahrhunderts tauchen Ghettos auf, die "carrieres" genannt wurden, nach dem provenzalischen Wort "carriero", das „Straße“ bedeutet. Von den vier Verehrungsstätten, die unter dem Ancien Régime existierten, ist nur eine, die Synagoge zu L'Isle-sur-Sorgues, verschwunden. Diese Synagogen des Comitat waren hochkomplexe Konstruktionen, noch öfter Gebäudegruppen, die über die Jahrhunderte zusammenwuchsen. Aus praktischen Erwägungen errichtete auch jede jüdische Gemeinde zwei dem Leben dienenden Einrichtungen nahe bei der Synagoge, das Ritualbad und ein Backhaus. Die Synagogen zu Carpentras und Cavaillon, die in ihrer heutigen Form aus dem 18. Jahrhundert datieren, haben die besondere räumliche Organisation des jüdischen Ritus im Comitat bewahrt: die Anordnung zweier Gebetsräume übereinander und die Tribüne des Rabbis. Diese Besonderheiten sind in der Synagoge von Avignon leider nicht mehr erhalten, welche 1846 völlig erneuert worden ist.“

Aus alldem scheint mir hervorzugehen, dass die Besonderheiten des Venaissin den Besuch eines von weit her kommenden jüdischen Weisen durchaus glaubhaft machen. Über Ananias wissen wir dadurch noch nicht mehr, aber die erzählte Geschichte schwebt nicht mehr in einem luftleeren Raum.